



**SPORT**   
**IN BERLIN**

**3-B-Damen auf Erfolgskurs**

# SPORT IN BERLIN

Nr. XII, Dezember 2004, 55. Jahrgang

OFFIZIELLES VERBANDSORGAN DES  
LANDESPORTBUNDES BERLIN

## HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,  
verantwortlich: Norbert Skowronek

www.lsb-berlin.org; www.lsb-berlin.de;  
www.lsb-berlin.com; www.lsb-berlin.net

## REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),  
Heiner Brandt (verantwortlich: Sportjugend)  
Sigrid Seeber

## REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,  
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,  
14 006 Berlin)  
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119  
Email: sib@lsb-berlin.org

## DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,  
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,  
Fax (030) 279 18 93

## ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH  
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin  
Fon. 030-9717 2734; Fax. 030-9717 2735

**SPORT IN BERLIN** erscheint jeweils am ersten Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte. Aus organisatorischen und Kostengründen kann weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch eine solche für Manuskript-Rücksendung übernommen werden. Da sich SiB als Organ des Landessportbundes in erster Linie an bereits organisierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 8.12.2004



## Titel

Der Siegeszug der 3-B-Damen Di Bao, Tanja Hain-Hofmann, Ran Li, Irina Palina, Veronika Pavlovitch und Ah Sim Song (Foto) geht weiter. Nachdem das Team von Manager Rainer Lotsch in der vergangenen Saison zum zweiten Mal nach 2002 den Europa-Pokal gewonnen hat, reizt nun die Meisterschaft: Nach zwei klaren 6:2-Auswärtserfolgen am letzten Oktober-Wochenende übernahmen die Berlinerinnen die alleinige Tabellenführung in der Bundesliga vor ihrem härtesten Konkurrenten, dem TV Busenbach.

Foto: Engler

## Aus dem Inhalt

### Historischer Abriss: Turntage zu Ehren von Denktagen

Turnfest 2005 - im Vorfeld ein Blick zurück  
Seite 5

### Sport als eine Charakterschule fürs Leben

SiB porträtiert im Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport Ex-Spitzenathleten

Porträt auf Seite 6/7

### Berlin hat auch dank des Sports weltweite Anziehungskraft

SiB-Interview mit Dr. Eric Schweitzer, Präsident der IHK Berlin

Seite 8/9

### „Berlin ist eine Wucht“

Die Hauptstadt kämpft um das Eröffnungsspiel der Handball-WM 2007

Seite 10



### SPORT JUGEND BERLIN

#### AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

### „Berlin soll Fechtstandort bleiben“

Im Porträt: Rolf Eisenbeiser, Präsident des Berliner Fechterbundes

Seite 17

### Finanzen/Vereinsberatung

Schatzmeistertagung / Hartz IV und Vereine  
Neues Angebot von LSB und VBG

Seiten 18 - 21

### Olympiasieger als Vorbilder

Grünes Band für den Berliner Hockey-Club

Seite 22



Warum vielleicht im Bezirksamt Schöneberg die Erotikmesse besser ankommt als der Berliner Sport ...

Karikatur: Klaus Stuttmann (Siehe auch Seite 22)



Foto: Engler

von **Marion Horning**,  
LSB-Präsidentin Frauen im Sport

## Frauen an die Spitze

Nach der EWS Konferenz (European Womens und Sports Konferenz) im Jahr 2001 in Berlin wird vom 9. bis 11. Dezember 2004 die Stadt wieder Gastgeber sein und zwar für den Internationalen Kongress „Sport, Women & Leadership“. Es werden wieder hochkarätige Dozentinnen aus aller Welt in Berlin vertreten sein. Dieser Kongress ist Teil des Projektes „Frauen an die Spitze“, hervorgegangen aus einer Initiative der Freien Universität Berlin und dem Deutschen Sportbund, in Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

Der Kongress fördert die wissenschaftliche Arbeit auf internationaler Ebene. Neben diesem Teil gibt es eine große Vortragsreihe am 10. Dezember, in der Forschungsprojekte und neueste Erkenntnisse öffentlich vorgestellt werden und zwar zum großen und wichtigen Thema Gleichberechtigung auf Mitbestimmung und Zugang zu Führungspositionen von Frauen. Die Gründe für den geringen Frauenanteil in Führungspositionen in Sportorganisationen sind noch immer nicht hinreichend geklärt, obwohl sich Expertinnen - also Frauen - dieses Themas seit Jahren annehmen. Ich erhoffe mir für die Frauenarbeit weitere Impulse, die dringend notwendig sind.

Auf der Mitgliederversammlung des LSB im Juni d. J. hatte ich Gelegenheit, zusammen mit den Ergebnissen des Frauenförderplans die Situation der Frauen im Sport zu erläutern. Leider sind immer noch nur rund 35 % (=190.485) der Mitglieder in den Berliner Sportvereinen weiblich und der Organisationsgrad der weiblichen Sporttreibenden beträgt lediglich rund 11 %, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung allerdings 51 %. Diese Zahlen sind unbefriedigend, auch wenn sich die Zahl der Sport treibenden Mädchen und Frauen seit 1992 - als der Frauenförderplan von der Mitgliederversammlung des Landessportbundes Berlin beschlossen wurde - von einem Anteil von 32,2 % auf 35,3 % der Gesamtmitglieder des LSB kontinuierlich gesteigert hat.

Trotz des stetigen Anwachsens der weiblichen Mitglieder, das sich in den nächsten Jahren fortsetzen wird, sind an der Spitze von Verbänden die Frauen nicht zu finden. Nur einer der 49

Sportfachverbände wird von einer Präsidentin (American Football) geführt (1998 gab es sechs und 1999 sogar sieben Präsidentinnen). Bei den 27 Verbänden mit besonderen Aufgaben sind es vier Verbände (zwei Sportarbeitsgemeinschaften, Behindertensportverband und Sportlehrerverband), die eine Frau an der Spitze haben. Meistens bleiben für Frauen in den Vereinen und Verbänden nur die „Arbeitspositionen“ wie Schatzmeisterin, Kassenprüferin, Schriftwartin, Jugend- und Frauenwartin, die häufig nicht einmal Sitz und Stimme im Präsidium haben. Zusätzlich werden sie häufig als guter „Geist“ noch für die Organisation von Vereinsfeierlichkeiten, Waschen von Trikots und Betreuerin oder Kraftfahrerin von Kindern eingesetzt. Oft über Jahre oder Jahrzehnte.

Im Präsidium des Landessportbundes Berlin entspricht die Besetzung dem Anteil der weiblichen Mitglieder. Damit sind wir deutschlandweit mit vier weiblichen Präsidiumsmitgliedern von zurzeit elf nach Mecklenburg-Vorpommern (40 % weiblicher Anteil) an zweiter Stelle. Hier hat der Frauenförderplan Wirkung gezeigt und der Anteil der Präsidiumsmitglieder wurde von 16,7 % (1992) erheblich gesteigert.

Ich habe viele Veranstaltungen besucht, u. a. die Vollversammlung der Frauen im Sport im Deutschen Sportbund, Treffen der Norddeutschen Landessportbünde, Sporttage in Hamburg, Diskussionsveranstaltungen von Behörden oder Stiftungen, politische Veranstaltungen etc. Es wurde immer wieder die Frage gestellt: Wie bekommen wir mehr Frauen in den Sport und in die Führungspositionen? Antworten gab es nirgends. Es gibt eine Vielzahl von hervorragend ausgebildeten Frauen als Vereinsmanagerin, Übungsleiterinnen etc. nur als Vertreterinnen von Vereinen und Verbänden treten sie nicht hervor.

Das Bildungsangebot der Sportschule des LSB wird stark von Frauen angenommen, bis hin zu den speziellen Frauenangeboten. Warum nutzen die Frauen dieses Wissen nur innerhalb ihrer Vereine? Natürlich ist es nicht leicht, sich als einzige Frau unter Männern zu behaupten, aber es ist auch nicht unmöglich. Bei den vielen Verbandsgesprächen, bei denen wir für Frauen und auch Frauen werben wollen, kam von den Männern eher selten offene Ablehnung gegen Frauen in „ihrem“ Präsidium. Es fehlten einfach die Frauen.

Natürlich haben Frauen andere Vorstellungen von Ämtern und Positionen. Natürlich gibt es das „Gespenst“ Ehrenamt: alles für den Verein, rund um die Uhr und sogar auf Kosten der Familie jede Woche wichtige Sitzungen etc. Aber das ist doch wirklich - bis auf ganz wenige Ausnahmen - nur eine falsche Vorstellung. Heute, im Zeitalter von Computer und Internet muss es nicht ständig Sitzungen geben, weil die Kommunikation - die Frauen ja angeblich besonders stark pflegen - über die elektronischen Medien zu jeder Zeit möglich ist. Also ganz flexibel nach dem Job, vor dem Job, nachdem die Kinder im Bett oder in der Schule sind. Das sind doch Argumente, die bei der Werbung von Frauen Erfolg versprechend sind. Leider werden sie meistens gar nicht angeführt. Auch feste Vorgaben, z. B. in Form eines Anforderungsprofils, würden helfen, damit Frau sich überlegen kann, ob sie für ein entsprechendes Amt kandidieren kann und will. Frauen sind zwar sehr flexibel, springen aber nicht mal kurz in ein Amt ein, weil plötzlich auf der Mitgliederversammlung auffällt, dass für eine Funktion kein Kandidat zur Verfügung steht. Hier unterscheiden wir uns ganz entscheidend von Männern. Nur, leider wissen Sie, meine Herren, das nicht. Bei einigen Gesprächen hieß es, Frauen lassen sich gern bitten. Das ist nicht ganz richtig. Frauen möchten rechtzeitig gefragt und informiert werden, um noch Zeit zum Überlegen und Prüfen zu haben. Dieses Verhalten schätze ich mehr und zahlt sich am Ende mehr aus als blinde Spontaneität.

In vielen Verbänden stehen im nächsten Jahr wieder Neuwahlen an und die Präsidenten werden nach einem Nachfolger Ausschau halten. Wer hat sich wirklich schon mal Gedanken über eine weibliche Nachfolge gemacht? Es gibt in jedem Verband und jedem Verein tüchtige und engagierte Frauen, die aber immer dort gebraucht werden, wo sie gerade sind... Könnte auch nicht mal hier eine Umbesetzung erfolgen?

Ich bin gespannt, welcher Verband als nächster eine qualifizierte (und keine Alibi-)Frau an die Spitze wählen wird. Auch wenn Frau einen anderen Führungs- und Arbeitsstil hat, ist sie deshalb nicht weniger erfolgreich. Es würde sich bestimmt positiv auf die Mitgliederentwicklung auswirken, denn Frauen ziehen Frauen nach. Egal, ob an der Spitze oder an der Basis.



## 35 Jahre Austausch von jungen Sportlern zwischen Berlin und Jerusalem

### Berliner Delegation Gast in Israel

1969 wurde unter der Führung des damaligen LSB-Präsidenten Gerhard Schlegel der Austausch von jungen Sportlern zwischen Berlin und Jerusalem ins Leben gerufen. Heute nach 35 Jahren ist diese intensive Beziehung das längste Austauschprogramm, das zwischen einer Stadt Israels und einer bundesdeutschen Metropole existiert. Zu den alle vier Jahre stattfindenden Koordinierungsgesprächen waren in diesem Jahr LSB-Präsident Peter Hanisch, Israel-Koordinator Joachim Günther und LSB-Direktor Norbert Skowronek vom 19. bis 23.10.2004 in Jerusalem. Gespräche mit dem 1. Stellvertretenden Bürgermeister Yigal Amedi und dem neuen Leiter der Abteilung Jugend und Sport Vladimir Shklar dienten der Abstimmung der Austauschprogramme der kommenden Jahre. Dabei sind auch neue Ansätze diskutiert worden, wie z. B. die Frage

eines Austausches von behinderten Sportlern zwischen den beiden Hauptstädten.

Bedauerlicherweise ist der Austausch von jungen Sportlern in den letzten Jahren nur ein einseitiger gewesen, da Berliner Eltern Sicherheitsbedenken haben, ihre Kinder zu Sportbegegnungen nach Israel reisen zu lassen. Die Delegation konnte sich während ihres kurzen Aufenthaltes ein eingehendes Bild von der Sicherheitslage verschaffen. Dies wird auch Grundlage der zukünftigen Planungen sein. So ist bereits für nächstes Jahr eine Begegnung in der Leichtathletik geplant.

Weitere Gespräche mit dem Minister für Tourismus und Innere Sicherheit, Gideon Ezra, und Mitgliedern der Knesset, dem Israelischen Parlament, schlossen sich an. Sportfachlich war das Gespräch mit dem Präsidenten des Israelischen Olympischen Komitees, Zvi Varshaviak, und seinem Generalsekretär, Efraim Zinger, sicher der Höhepunkt. Beide berichteten der Berliner Delegation über die Zusammenführung der verschiedenen Sportorganisationen Israels unter einem gemeinsamen Dach, die bereits 1995 stattfand. Die Effekte, die der israelische Sport dadurch erreichen konnte, sei es durch eine stringente Leistungssportförderung, Rationalisierungseffekte oder deutlich weniger Gremien haben dem Sport gut getan. Nicht von ungefähr errang Israel anlässlich der Olympischen Spiele 2004 in Athen die erste Goldmedaille seiner Staatsgeschichte. Warum sollte das, was zwischen Tel Aviv und Jerusalem gelungen ist, nicht auch im fernen Frankfurt realisierbar sein? N.S.



Abschluss eines Erfahrungsaustausches über die Ergebnisse der Fusion im israelischen Sport. Auf dem Foto (von links) Peter Hanisch, LSB-Präsident, Zvi Varshaviak, Präsident des israelischen NOK, Norbert Skowronek, LSB-Direktor, Efraim Zinger, Generalsekretär des NOK von Israel  
Foto: Günther

### Trauer um Michael Borgis

Der Vorsitzende des Ausschusses für Jugend, Familie und Sport im Abgeordnetenhaus, Michael Borgis, hat sich in den 13 Jahren seiner Parlamentsstätigkeit in besonderer Weise um Vereine und Verbände der Stadt verdient gemacht. Als sportpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion und späterer Ausschuss-Vorsitzender gehörte er zu den engagierten Begleitern des sportlichen Geschehens in Berlin. Zahlreiche Sportprojekte verdanken ihre erfolgreiche Umsetzung seiner Unterstützung und Fürsprache. Der Landessportbund wird Michael Borgis und sein tatkräftiges Wirken nicht vergessen.

Peter Hanisch, Präsident  
Norbert Skowronek, Direktor

### Champions 2004:

#### Claudia Pechstein und Sven Ottke vorn

Berlin hat die Sportler des Jahres gewählt. Bis zum 23. November war Gelegenheit, auf den Stimmzetteln die Champions im Olympiejahr 2004 anzukreuzen. Die Auswahl in den vier Kategorien Sportler, Sportlerin, Mannschaft und Trainer/Manager fiel angesichts der großen Auswahl erfolgreicher Sportler nicht leicht. Dennoch haben sich die Berliner klar entschieden für:

Eisschnellläuferin Claudia Pechstein, Boxer Sven Ottke, die vier Hockey-Damen Natascha Keller, Badri Latif, Louisa Walter und Sonja Lehmann sowie Ex-Hertha-Trainer Hans Meyer. Die Siegerehrung fand im Rahmen einer großen Gala am 28. November im ESTREL Convention-Center statt.



### Gedenkfeier des Deutschen Sports am Volkstrauertag

Vertreter des deutschen Sports gedachten am Volkstrauertag bei einer Gedenkfeier an der Olympiaglocke der gefallenen und durch Gewalt ums Leben gekommenen Olympiateilnehmer aus aller Welt. In seiner Gedenkrede betonte DSB-Präsident Manfred von Richthofen: „Was gestern war, bewegt uns auch heute. Denn wir registrieren bis in unsere Tage die wachsende Angst vor gewalttätigen Auswüchsen. Doch die Hoffnung stirbt auch hier zuletzt. Wir werten den glücklichen Umstand, dass Sport alle Sprachen spricht, auch künftig als Chance und Verpflichtung, einen Beitrag zum friedlichen Miteinander in einer Welt der Gegensätze und Gefährdungen zu leisten.“ Auf der gemeinsamen Veranstaltung von DSB, GDO, DOI und LSB Berlin sprachen außerdem LSB-Vizepräsident Dietrich Gerber und Eisschnellläuferin Jenny Wolf (Foto unten).



### LSB-Ausschüsse blickten hinter die Kulisse des Olympiastadions

Vertreter der 15 Fachausschüsse des Landessportbundes Berlin wurden vom LSB zu einem Blick hinter die Kulissen des frisch sanierten und modernisierten Olympiastadions geladen. Höhepunkt der Architektur- und Technikführung war die Besichtigung der Leichtathletik-Aufwärmhalle mit 100-m-Bahn unter der Tribüne.

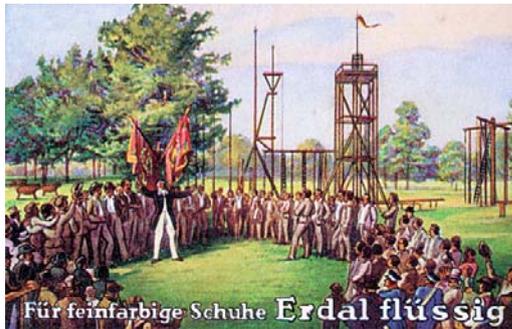
Foto: Engler



*Die Wurzeln der Turnfeste - ein historischer Abriss (Teil 1)*

## Turntag zu Ehren von Denktagen

F.L. Jahn und seine Mitstreiter agieren seit dem Sommer 1811 in der Berliner Hasenheide als Turngesellschaft und sind damit die erste praktische Umsetzung der im „Deutschen Volksthum“ 1810 von Jahn vorgestellten Organisationsideen eines deutschen Nationalstaates. Nachdem der Berliner Turnbetrieb 1813 durch die Teilnahme vieler Turner am Unabhängigkeitskampf gegen die französische Herrschaft und unter Zerstörungen gelitten hatte, wird der Turnplatz ab 1814 zielstrebig ausgebaut. Ein regelmäßiger Turnbetrieb wird an den schulfreien Tagen mittwochs und samstags organisiert. Dazu gehören öffentliche Turnprüfungen, sogenannte „große Turntage“, an denen die Turner ihre Turnfertigkeiten vorführen.



*So stellte man sich die Eröffnung eines Turnfestes in der Hasenheide vor!*

*Erdal-Kwak-Serienbilder zur Gratisabgabe an die Käufer von Erdal-Schuhcreme und Kwak-Bohnerwachs der Werner & Mertz Aktiengesellschaft, Mainz, 1928.*

Ein erster „großer Turntag“ (Abturnen) beschließt am Mittwoch, den 27. Oktober 1813, das Turnen unter freiem Himmel. Im folgenden Jahr wird mit einem „großem Turntag“ (Anturnen) am Mittwoch, den 15. Juni 1814, das Freiluftturnen wieder begonnen, über den der Berliner Lotteriedirektor und Turner J. J. W. Bornemann im August 1814 berichtet: „An dem sogenannten großen Turntage, wo am 15ten Juni d. J. [=1814], einer öffentlichen Prüfung nicht unähnlich, konnte leicht ihre Zahl [die der Zuschauer] gegen Zweitausend seyn. Übertraf die körperliche Kraft, Ausdauer, Gewandtheit und Fertigkeit allgemein die Erwartung: so erfreute fast noch mehr die Stille, die Fröhlichkeit, Folgsamkeit und Sittlichkeit der Zöglinge, deren von sechs bis sechzehn Jahren - denn die Siebzehnjährigen tragen das Schwert - doch gegen dreihundert versammelt seyn mochten.“

Es ist E. M. Arndt, der in einer Flugschrift von April 1814 erstmals den 18. Oktober 1813 (Völkerschlacht) als Anknüpfungstag für deutsche Natio-

nalfeste vorschlägt. Arndt nimmt damit die von Jahn im „Volksthum“ geforderten „Denktage“ auf, passt sie an die politische Lage an, ohne aber sich auf Jahn zu berufen. Anlässlich einer Besprechung bei der Dank- und Siegesfeier am 1. Mai 1814 in Rödelheim zwecks

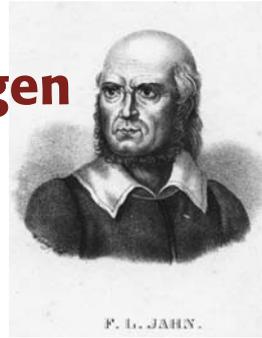
Etablierung der „Deutschen Gesellschaft“ beschließen die Teilnehmer (unter ihnen F.L. Jahn) den ersten Jahrestag der Schlacht bei Leipzig allerorten zu feiern. Jahn informiert Eiselen über den neuen „Denktag“ am 30. Juni 1814: „An den Denktagen der Leipziger Rettungsschlacht meine ich, müssen wir dann große Wettspiele der Turnkunst feiern.“ Besonders Arndt trägt mit seiner publizistischen Tätigkeit dann dazu bei, daß an vielen Orten in Deutschland, ohne daß es einer zentralen Organisation bedarf, der 18. Oktober 1814 festlich begangen wird.

Im Rahmen der Erinnerungsfeiern von 1814 veranstalten die Turngesellschaften in der Berliner Hasenheide und in Friedland ihre eigenen Feiern in der Form von Turntagen. Ab diesem Tag, der als die Geburtsstunde unserer heutigen Turnfeste begriffen werden sollte, veranstalten die Turner die Volksfeste Jahnscher Prägung nicht mehr an den schulfreien Tagen (mittwochs und samstags) sondern nur noch an den in der „Deutschen Turnkunst“ festgelegten Denktagen: „Der 31te März, 18te Junius und 18te October sind recht eigentlich zu großen Turntagen gewonnen. Im Laufe der Zeit können gar leicht aus diesen kleinen Anfängen größere Feste werden. Wann dann die gesammte Jugend erst eingeturmt ist, so wandern die Turnfertigen aus dem kleinern Ort in den größern, von dort am folgenden großen Turntage die Preiserringer zur Gaustadt, und so an jedem kommenden Feste immer weiter zur Mark- und Landesstadt, bis sich endlich die besten Turner des ganzen Volks am großen Hauptfeste in der Hauptstadt treffen.“

Entsprechend der Jahreszeit schmücken die Turner sich und ihre Geräte mit grünen Zweigen:

„Am 31. März stecken wir Tannenzweige auf unsere Gerüste und Mützen, am 18. Junius Birkenreis und am 18. Oktober Eichenlaub. So hat denn jeder Tag sein besonderes Festzeichen.“

Seit 1815 nimmt die Zahl der Erinnerungsfeiern des 18. Oktober stark ab und von 1816 bis 1819 sind es nur noch die Turner, die diesen Tag als



F. L. JAHN.

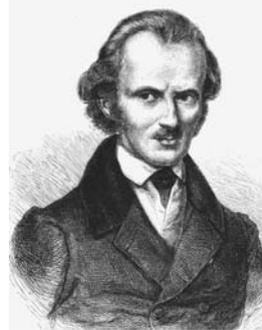
Turnfest begehen. Mit dem An- und Abturnen am 31. März und 18. Oktober 1817 haben die großen Turntage=Turnfeste der Hasenheideturner offensichtlich den höchsten Entwicklungsgrad erreicht. Anhand zweier Berichte aus der Vossischen Zeitung, die möglicherweise von Jahn verfasst worden sind, ergibt sich folgender Festablauf:

Nach dem Eintreffen der Turner wird die Tages- bzw. Turnordnung bekanntgegeben; Jahn spricht vor angetretener Turngesellschaft über die Bedeutung des Festes und über aktuelle Probleme, die die Turngesellschaft betreffen; das Weihelied „Stimmt an mit hellem Klang“ von Claudius bzw. das Dank- und Denklid „Hör' liebe deutsche Jugend“ wird gemeinsam gesungen; danach finden turnerische Vorführungen und Wettstreite statt. Das Turnfest am 31. März wird mit dem gemeinsamen Gesang „Heil Dir im Siegerkranz“ und einem dreifachem Lebehoch auf den König feierlich beendet.

Beim Turnfest am 18. Oktober stellen sich die Turner im Viererzug auf der Rennbahn auf und marschieren mit Gesang hinter Fackelträgern zum Höhenfeuer auf die Rollberge. Nach einem Kirchenlied, dem Lebehoch auf den König folgen Gesang und Ehrenhochs auf die Sieger der Schlacht bei Leipzig, das Vaterland und die Turnkunst. Eine Rede zur Feier des Leipziger Denktages und ein ernstes Lied beenden um 21 Uhr das Fest. Die bis Oktober 1819 (in Berlin nur bis 18. Oktober 1818) organisierten Turnfeste erfahren im Festablauf keine wesentlichen Änderungen mehr.

Die Turnbewegung stellt zwar die Nützlichkeit einer körperlichen Erziehung unter Beweis, die private Organisationsform außerhalb des staatlichen Schulsystems erscheint aber dem preu-

bischen Staat als potentielle Gefährdung seines Machtmonopols. Eine am 16. März 1819 veröffentlichte Verfügung setzt das Turnen in der Hasenheide solange aus, bis eine neue Anordnung hierfür erlassen wird. Wenige Tage danach ersticht der Burschenturner Sand den russischen Gesandten und Schriftsteller Kotzebue in Mannheim. Die rigorosen Verfolgungsmaßnahmen münden schließlich in das Verbot der Turnbewegung in Preußen. Damit endet abrupt das öffentliche Turnen und Turnfeste können auf lange Zeit nicht mehr gefeiert werden.



Ernst Bernhard Eiselen

den.

*Text und Fotos: Gerd Steins*



„Beweg Dich - für Deine Zukunft“, so lautet das Motto des Europäischen Jahrs der Erziehung durch Sport - ein Titel als Programm. In den 28 EU-Ländern soll es vor allem durch konkrete Angebote und Beispiele umgesetzt werden. Weniger gefragt sind laut DSB-Präsident Manfred von Richthofen „Sonntagsreden“. Davon gebe es eh schon ein Überangebot. Hierzulande ist der Anspruch der EU-Initiative zum Beispiel in der Aktion „Sport tut Deutschland gut“ aufgenommen. Wobei der geographische Rahmen auch als ganz individueller formuliert sein könnte: „Sport tut jedermann gut!“ Und das in vielerlei Hinsicht: Sport hält gesund und fit, Sport macht ehrgeizig und ausdauernd, Sport schult den Willen und die Persönlichkeit. Das belegen Spitzenathleten genauso wie Breitensportler. „Sport in Berlin“ porträtiert in einer Serie Menschen, für die Sport auch Erziehung zum Leben war und ist. Teil 8: Elfgard Schittenhelm

*Geb. 13. 9. 1947 in Stuttgart; wechselte 1969 zum OSC Berlin; 1970 Deutsche Meisterin über 200 Meter, 1971-1973 Meisterin über 100 Meter. 1971 Europameisterin 4x100 m, EM-Dritte 100 m. Olympische Spiele 1972 – nach dem Vorlauf über 4x100 m verletzt, die BRD-Staffel gewinnt im Finale Gold vor der DDR. 1974 EM-Zweite über 4x100 Meter; verheiratet mit Pharmazie-Professor Dr. Dieter Schittenhelm, mit dem sie drei Söhne (29, 27 und 21 Jahre alt) hat; beide betreiben in Holzgerlingen bei Stuttgart eine Apotheke.*

## Sport ist eine Charakterschule

Elfgard ist nicht unbedingt ein Allerweltsvorname, und Elfgard Schittenhelm ist auch keine Allerweltsfrau. Das war sie nie. Bei der heute 57-jährigen kommt allerhand zusammen. Im positiven Sinne. Sie war und ist schnell, als gelernte Sprinterin auf der damals noch Aschen- und erst zum Karriereausklang Tartanbahn kein Wunder. Sie ist klug und unternehmungslustig, wovon ihr Pharmaziestudium und die in der schwäbischen Heimat in Holzgerlingen bei Stuttgart betriebene Apotheke zeugen. Sie ist attraktiv und immer



Elfgard Schittenhelm

noch ein „Hingucker“, drei Söhne (29, 27 und 21 Jahre alt) belegen ihre Anziehungskraft zumindest für ihren Mann. Und sie ist - last but not least - selbstbewusst und kreativ, was ihr Mandat als Volksvertreterin und Gemeinderätin beweist. Die „Freien Wähler“ sind in Holzgerlingen die stärkste Fraktion - auf der einen Seite wohl ein Zeichen der Parteienverdrossenheit des Wahlvolkes, auf der anderen aber

auch ein Vertrauensiegel für Elfgard Schittenhelm und ihre Gesinnungsgenossen. „Wir entscheiden sach- und themengebunden und nicht nach Farbe. In Umweltfragen sind wir eher grün, bei sozialen Problemen auch ein bisschen rot, bei Wertediskussionen oft nahe an christlichen Positionen. Das wissen die Leute zu schätzen“, sagt die mit stets heiterem Wesen gesegnete, lebenshungrige Mittfünfzigerin.

Elfgard Schittenhelm war Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre eine der besten (manchmal sogar die beste) deutschen Sprinterinnen. Dreimal in Folge war sie von 1971 bis 1973 100-Meter-Meisterin der Bundesrepublik, einmal gewann sie den Titel über die 200 Meter. Und das zu Zeiten, als Deutschland noch Frauen hat-

te, die auf den Kurzstrecken Weltspitze waren – Ingrid Mickler-Becker zum Beispiel oder Heide Rosendahl. Von den Stecher & Co. in der DDR ganz zu schweigen. Ihre größten Erfolge hatte Elfgard Schittenhelm mit der Staffel. 1971 wurde sie in Helsinki mit dem bundesdeutschen Quartett Europameisterin (als Solistin hatte sie über 100 m bereits Bronze gewonnen), im Jahr darauf schaffte sie das gleiche in Grenoble bei der Hallen-EM. 1974 schließlich gab es noch einmal Silber beim kontinentalen Championat in Rom. Danach war Karriereschluss. Daheim in Holzgerlingen war sie eine lokale Berühmtheit mit ihren sportlichen Erfolgen, obwohl sie seit Ende der 60er für den OSC in Berlin startete, wo Trainer Wolfgang Thiele als Garant für Sprinter-Klasse galt.

Auch Elfgard Schittenhelms schwärzester Athleten-Augenblick hängt mit der Staffel zusammen - und bescherte ihr unfreiwillig mehr Schlagzeilen und Medienaufmerksamkeit als die Titel und Medaillen. Bei den Olympischen Spielen 1972 in München verletzte sie sich im Vorlauf, musste im Finale durch Christiane Krause ersetzt werden und zusehen, wie ihre Teamkameradinnen Gold vor dem hochfavorisierten DDR-Quartett gewannen. „Ich bin mit sehr traurigem Herzen nach Hause gefahren. Aber im Nachhinein sehe ich das auch als einen Moment mit einer Art Lebenslehre: man muss auch durch Tiefen, um Höhen erklimmen und richtig schätzen zu können. Heute würde ich vielleicht sogar sagen, ich möchte dieses Erlebnis gar nicht missen – es gehört zu mir und zu meiner Biographie, an der ich nichts retuschieren möchte.“

Erst relativ spät war Elfgard Schittenhelm 1964 durch die Bundesjugendspiele zum organisierten Sport gekommen. Vorher hatte sie geturnt, war dafür aber schließlich zu groß geworden und folgte dann dem Rat, sich doch mal in der Leichtathletik auszuprobieren. „Dann ging da al-

les so sprunghaft, dass es praktisch gar keine Chance gab, wieder auszusteigen. Warum auch? Wir waren eine prima Truppe. Eine halbes Dutzend Mädchen, ein paar Jungs. Wir hatten Spaß, und andere der heute üblichen Ablenkungen wie Fernsehen, Computer, Gameboy oder was-weiß-ich gab es im Grunde nicht.“ Trainiert wurde auf einem holprigen Fußballplatz in Holzgerlingen oder im Wald, eine Rundbahn gab es nicht. Einmal in der Woche, das war's. Das änderte sich, als ein junger Mann aus dem Nachbarort das Training übernahm - Werner Späth, der später DLV-Trainer wurde. „Da gab es dann ein paar Einheiten extra.“ Was trotz des späten Einstiegs von Elfgard Schittenhelm in den „richtigen Leistungssport“ mit 18, 19 Jahren auf fruchtbaren Boden fiel. 1969 wurde sie bereits doppelte Vizemeisterin beim nationalen Championat.

Dass der späte Beginn und die letztlich überschaubare Dauer ihrer sportlichen Karriere möglicherweise viel größere Erfolge verhindert haben, hat die Schwäbin nie gedacht. „Ich bin froh, dass es so war, sonst hätte ich das Ganze nie durchgestanden“, sagt sie mit Blick auf die Mehrfach-„Belastung“ durch Sport, Studium, schließlich Familie (1969 heiratete sie den Pharmazie-Professor Dr. Dieter Schittenhelm, „eine Sandkastenliebe“). Sport habe zwar einige Jahre einen ganz wichtigen Platz in ihrem Leben eingenommen, „er ist aber nie der alleinbestimmende Inhalt gewesen“. Viele positive Erfahrungen habe sie mitgenommen, „nicht nur was charakterliche Werte wie Zielstrebigkeit, Durchsetzungsvermögen, Konsequenz und Disziplin angeht, sondern vor allem solche von der menschlichen Seite“. Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit hat sie gelernt, Dinge, die man gelöst haben will, in Angriff zu nehmen und dabei nicht auf die Aktivitäten anderer zu warten. „Der Sport war eine wunderbare Zeit. Für mich war es aber auch besonders wichtig, dass ich die Entscheidung zum Aufhören selbst treffen konnte.“

(Fortsetzung auf Seite 7)



Foto: dpa

## Fahrplan der Fusion DSB - NOK

**B**is spätestens 2006 soll das neue gemeinsame Dach des deutschen Sports errichtet sein. Das Nebeneinander von DSB und NOK soll dann ein Ende haben. Das Votum für die Aufnahme von Gesprächen mit diesem Ziel gibt es inzwischen aus sämtlichen Bereichen des organisierten Sports. Unlängst sprachen sich die 22 Spitzenverbände der nichtolympischen Sportarten für die Verschmelzung von DSB und NOK aus, davor die 33 Verbände der olympischen Sportarten sowie die ständige Konferenz der Landessportbünde.

Der Fahrplan für die künftige Dachorganisation sieht in den Eckpunkten folgendermaßen aus:

November 2004: Aufnahme der Gespräche der gemeinsamen Strukturreform-Kommission von DSB und NOK. Ihr gehören jeweils sechs Vertreter an. Für den DSB sind dies Präsident Manfred von Richthofen, Ulrich Feldhof (Vizepräsident Leistungssport), Andreas Eichler (Generalsekretär), Rolf Wallenhorst (Schatzmeister), Ingelore Rosenkötter (LSB-Präsidentin Bremen) und Theo Zwanziger (DFB-Schatzmeister). Das NOK vertreten Präsident Klaus Steinbach, Generalsekretär Bernhard Schwank, Schatzmeister Hans-Peter Krämer, Rainer Brechtken (Deutscher Turner-Bund), Gordon Rapp (Deutscher Fechter-Bund) und Andreas Trautvetter (Bob- und Schlittenverband)

März 2005: Abschluss der Arbeit der Strukturreform-Kommission. Vorlage eines Organigramms

(Fortsetzung von Seite 6)

Den Spitzensport der Gegenwart beobachtet Eilfgard Schittenhelm mit Nähe und Distanz. „Die Doping-Geschichte hängt schon wie ein Menekel über dem Ganzen, und sie wird auch nicht von heute auf morgen zu lösen sein. Begonnen hat das Ganze ja schon zu meiner Zeit, und das ziemlich rasant. Ich hatte mehr trainiert denn je und war wenig vorangekommen, andere verbesserten sich um zwei, drei Zehntel oder eine halbe Sekunde. Da war Skepsis angeraten.“ Für ihre Söhne hat sie aus dem Wissen heraus, „was Doping verursacht und das international nur eingeschränkt ein fairer Wettbewerb herrscht“, leistungssportliche Wege ausgeschlossen. Der Jüngste ist dennoch Leichtathletik-Trainer geworden.

Als Eilfgard Schittenhelm 1974 mit 27 Jahren aufhörte, war sie mit sich und ihrer sportlichen Karriere im Reinen. „Ich hatte was erreicht, was geschafft. Das wurde bei mir zuhause anerkannt, in gewisser Weise profitiere ich bis heute davon. Ohne den Sport wäre ich sicher nicht die, die ich heute bin, aber auch keine ganz andere.“ Sie bedauert, dass angesichts der vielen Aufgaben heutzutage nicht mehr Zeit zum eigenen Sporttreiben bleibt, „aber Gottseidank bin ich mit dem Geschenk des Himmels gesegnet, dass ich auch heute noch mein Wettkampfgewicht von vor dreißig Jahre vorzeigen kann“.

zur künftigen Organisationsstruktur des deutschen Sports, die sämtliche Bereiche des Sports vom Spitzen- bis zum Breitensport sowie die Einbindung sämtlicher Bereiche von olympischer Erziehung bis Sportmedizin umfassen soll.

April 2005: Einsetzung einer gemeinsamen Satzungs-Kommission von DSB und NOK

August 2005: Abschluss der Arbeit der Satzungs-Kommission. Vorlage einer genauen Aufstellung über künftige Gremien, personelle Besetzungen, Aufgabenbereiche, Wahlperioden und andere inhaltliche sowie organisatorische Details sämtlicher Bereiche des organisierten deutschen Sports

November/Dezember 2005: Die NOK-Mitgliederversammlung und der DSB-Bundestag müssen die neuen Satzungen mit Zweidrittel-Mehrheit billigen und über den Zeitpunkt ihrer Selbstauflösung sowie den Zeitpunkt der Gründung der neuen Organisation befinden.

April/Mai 2006: Gründung der neuen Dachorganisation einige Wochen nach den Olympischen Winterspielen in Turin als die wahrscheinlichste von drei Varianten. Die anderen beiden Möglichkeiten wären zum einen, dass der Arbeitsbeginn des neuen Gebildes erst Ende 2006 erfolgt, wenn die aktuellen Legislaturperioden von NOK und DSB im November bzw. Dezember automatisch zu Ende gehen. Eine dritte Version ist eine Neustruktur schon Ende 2005, falls NOK-Mitgliederversammlung und DSB-Bundestag ihre sofortige Selbstauflösung beschließen sollten.

In Eilfgards Schittenhelm Apotheke kriegt man übrigens nicht nur Medikamente, sondern auch gute Ratschläge zur Körperertüchtigung. „Da kommen dann natürlich keine Leistungssportler, sondern etwa die Marathonläufer ab 55.“ Zuletzt hat sie die örtliche Feuerwehr betreut. So richtig stillsitzen kann eine Sprinterin offensichtlich nicht.

Die Arbeit mit 15 Angestellten, das Mandat, die Familie - Eilfgard Schittenhelm ist immer in Bewegung. „Im Sport habe ich gelernt, dass man sich selbst vor den Karren spannen muss, wenn man was bewirken will. Dort ist man – zumindest in erster Linie – selbst für den Resultate verantwortlich. Von nichts kommt nichts. Wer die Beine hochlegt, wird nicht als Erster über den Zielstrich laufen.“ So recht kann sie den heutigen Leistungsstand der deutschen Leichtathletik nicht nachvollziehen, „obwohl doch um Welten bessere Bedingungen vorliegen als zu unserer Zeit“. Sie hat den Eindruck, dass es an Motivation fehlt, dass es nur darum geht, was man alles kriegt, welcher Verein am meisten zahlt. Und bringt lachend aus der eigenen Karriere ein Beispiel von einer Meisterschaft, das für sie den Unterschied wunderbar illustriert: „Dort haben wir vom Verband einen Friseurutschein für eine Dauerwelle bekommen, weil es die ganze Woche gereignet hatte.“ Klaus Weise

## Vom Ehrenamt zurückgetreten

**A**us beruflichen Gründen sah sich LSB-Präsident Christoph Kopp im Oktober zur sofortigen Aufgabe seiner Ämter bei Berliner Leichtathletik-Verband und Landessportbund gezwungen. Das LSB-Präsidium bedauert Kopp's Entscheidung, akzeptiert jedoch die Begründung. Präsident Peter Hanisch würdigte Kopp's engagierte Mitarbeit und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass der Berliner Sport bei günstigeren Umständen wieder auf den ausgewiesenen Leichtathletik-Kenner zurückgreifen könne. Christoph Kopp gehörte dem LSB-Präsidium seit Juni 2000 an. Kopp's ehemalige Zuständigkeitsbereiche wurden auf Vizepräsidentin Gabriele Wrede (Sportarbeitsgemeinschaften) und Direktor Norbert Skowronek (TOP-Sportmarketing) aufgeteilt. Beim BLV nimmt vorläufig Vize Michael John das Präsidentenamt wahr. red.



Prof. Dr. Ommo Gruppe:

## Ist Sport museumsreif?

**M**it dem „Kulturgut Sport“ beschäftigte sich unlängst in Leipzig das erste DAGS-Symposium. In Anwesenheit von NOK-Ehrenpräsident Prof. Walther Tröger diskutierten 40 Vertreter der deutschen Sportmuseen und sporthistorischen Archive über den Stellenwert des Sports in Kultur, Politik, Gesellschaft und Zeitgeschichte. Der Bogen spannte sich dabei von der musealen Bewahrung der deutschen Sportgeschichte über die olympische Entwicklung bis hin zu modernen Formen der „Hall of Fame“ von Profi-Sportarten, wobei auch Ost-West-Reminiszenzen in Bezug auf GutsMuths, Jahn, Coubertin, Seelenbinder und Diem nicht ausgespart wurden.

Der Nestor der deutschen Sportgeschichte, Prof. Dr. Ommo Grupe, stellte das Kulturgut Sport insgesamt mit seinen Aussagen auf den Prüfstand: Sport ist ein wichtiger Bereich unseres Lebens, damit ist er ein zu bewahrendes Kulturgut, zumindest der Alltagskultur. Aber das Motiv des Sporttreibens bedarf nicht mehr der Sportvereine, bestimmter Sportarten und deren Geschichte. „Sportlichkeit“ ist heute auch ohne „Sport“ möglich, denkt man an selbstbestimmte Fitness, Wellness und persönliches Wohlbefinden bis hin zum käuflichen Konsum. Das bedeutet Abschiednehmen vom normativen Kulturbegriff des Sports als Teil der allgemeinen Bildung, aber auch vom vielbeschworenen „olympischen Geist“, der durch die Inszenierung olympischer Medienevents und unterschiedlichster Fan-Rituale immer mehr seine Bedeutung verliert.

Bedauert wurde von den Anwesenden, dass es beim Internationalen Deutschen Turnfest in Berlin 2005 erstmals seit 150 Jahren keine sporthistorische Ausstellung geben wird. Ist der Sport deswegen gleich „kulturlos“? Eine Frage, die offen blieb. Manfred Nippe



**SPORT IN BERLIN sprach mit Dr. Eric Schweitzer, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin**



**S**ie sind der jüngste jemals in Deutschland gewählte Präsident einer Industrie- und Handelskammer und führen mit Alba ein namhaftes Entsorgungsunternehmen, dessen Name zugleich im Spitzensport für Qualität spricht. Welche Eigenschaften sind nötig, um so erfolgreich zu sein?

Mit Sicherheit Fleiß und Authentizität. Außerdem gehört dazu, mit beiden Füßen auf dem Boden zu stehen, sich Ziele zu setzen, sie hartnäckig zu verfolgen und sich von Niederlagen nicht entmutigen zu lassen. Besonders wichtig für mich ist auch, nicht abzuheben und Menschen so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte. Hart aber fair, damit für den anderen nachvollziehbar ist, warum gewisse Entscheidungen getroffen werden. Und natürlich gehört auch Spaß am Leben zum Erfolg.

*Wie haben Sie diese Eigenschaften erworben?*

Ein Teil mag in den Genen liegen, aber im Wesentlichen war es die Erziehung meiner Eltern. Und letztendlich entscheidet jeder selbst darüber, wie er seine Anlagen nutzt. Das Thema Eigenverantwortung bewegt mich generell, sowohl in der Wirtschaft als auch in der Politik und im Sport. Ich finde, dass in unserem Land zu oft nach der öffentlichen Hand gerufen, gleichzeitig aber deren Einmischung kritisiert wird.

*Auch im Sport erreicht nur derjenige Spitzenleistungen, der hart trainiert. Warum ist der Sport insofern eine Schule fürs Leben?*

Wer Erfolg haben will, muss auf viele Dinge verzichten. Das ist im Sport so und im beruflichen Leben auch - und man darf das nicht als Last empfinden: Wer Leistung bringen will muss seinen inneren Schweinehund überwinden. Der Sport ist ideal, um das zu lernen. Beim Sport trainieren Jugendliche Sozialverhalten, Zusammenarbeit in einem Team und Umgang mit Konflikten.

## „Berlin hat auch dank des Sports eine weltweite Anziehungskraft“

*Vielfach heißt es heutzutage, immer mehr Jugendliche, ob im Sport oder in der Ausbildung - gehen den bequemen Weg und geben sich mit Mittelmaß zufrieden. Teilen Sie diesen Eindruck?*

Bei unseren jungen Nachwuchs- und Führungskräften ist das nicht der Fall. Ich glaube auch nicht, dass bei den Athleten, die bei den Olympischen Spielen in Athen antreten durften, einer dabei war, der so dachte. Sie haben alle ihr Bestes gegeben. Erfolg kann weder im Sport noch im wirtschaftlichen Leben gekauft werden. Man braucht – wir wissen das ja von Alba Berlin – ganz am Ende der harten Arbeit auch immer ein Stückchen Glück.

*Braucht die Gesellschaft den Spitzensport als Vorbild für Leistungsstreben?*

Ja, viele Menschen orientieren sich an der Persönlichkeit von Spitzensportlern - diesen ist das sicherlich gar nicht immer bewusst, welche Vorbildfunktion sie haben. Wir brauchen Eliten und müssen diese auch systematisch fördern. Das geschieht derzeit noch zu wenig. Um im Sport zu bleiben: Basketball-Akademie und Alba Berlin versuchen, talentierte und leistungswillige Jugendliche frühzeitig nach Berlin zu holen und zu fördern. Es war übrigens eine wichtige Voraussetzung unseres Engagements bei Alba Berlin, dass ein wesentlicher Anteil des Etats in die Jugendarbeit fließt. Denn Förderung fängt im frühen Kindesalter an.

*Ob im Sport oder in der Wirtschaft - auf dem Weg an die Spitze gilt es manchmal auch Niederlagen zu verkraften. Wie gehen Sie mit Misserfolg um?*

Wer hinfällt, muss wieder aufstehen und sich den Staub aus den Kleidern schütteln. Ich versuche, aus eigenen Fehlern zu lernen und nicht zu sagen, alle anderen haben Schuld, sondern zu fragen, was habe ich selbst falsch gemacht, was kann ich besser machen. Und schließlich kommt es darauf an, wieder nach vorne, seinem Ziel entgegenzugehen.

*Sie selbst sind Langstreckenläufer. Was gibt Ihnen der Sport?*

Ich jogge einmal pro Woche, um den Kopf frei zu bekommen, an der frischen Luft zu sein, abzuschalten und frei zu sein von allen Zwängen des Geschäftslebens.

*Waren oder sind Sie Mitglied in einem Sportverein?*

Ich habe zehn Jahre beim VfB Hermsdorf Fußball gespielt, von der E-Jugend aufwärts. Hertha-Fan bin ich seit meiner frühesten Kindheit und habe alle Höhen und Tiefen des Vereins mitgemacht.

*Seit einiger Zeit geht die staatliche Förderung des Vereinssports von Jahr zu Jahr zurück. Immer mehr Vereine sehen sich deshalb in ihrer Existenz bedroht. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?*

Die öffentliche Hand gibt inzwischen mehr aus als sie einnimmt - und nicht nur unsere Steuern werden ausgegeben, sondern auch die Steuern unserer Kinder und der Nichtgeborenen. Dafür gibt es keine Legitimation. Gleichzeitig werden Fördergelder häufig so breit gestreut, dass zu wenig Geld für das wirklich Notwendige bleibt. Zum Beispiel den Vereinssport, wo sehr viel ehrenamtlich funktioniert und staatliche Förderung sehr vielen zu Gute kommt. Da inzwischen kaum die Bereitschaft zu erkennen ist, das System umzustellen, werden die Gelder immer wieder nach der Rasenmäher-Methode verteilt und gekürzt. Von den größten Kürzungen betroffen sind immer diejenigen, die sich am wenigsten wehren können, die nicht laut aufschreien und nicht demonstrieren. Das zeigt, dass dieses Verteilungssystem falsch ist und ein Systemwechsel immer notwendiger wird. Wenn wieder mehr Eigenverantwortung gefordert und nur noch dort geholfen wird, wo es wirklich nötig ist, dann entsteht finanzieller Handlungsspielraum, um zum Beispiel dem Vereinssport vor allem im Jugendbereich stärker helfen zu können. Ich glaube also nicht, dass zu wenig Geld da ist, ich glaube nur, dass es falsch verteilt wird.

*Was können Vereine tun, um erfolgreiche Partner aus der Wirtschaft als Sponsoren zu werben?*

Es ist immer sehr schwer, an das Geld anderer Leute zu kommen. Die Vereine müssen mit einem guten, ehrlichen, glaubwürdigen und authentischen Konzept überzeugen und dann bei Unternehmen Klinken putzen.

Die Alba AG engagiert sich seit 13 Jahren bei Alba Berlin, weil wir der Auffassung sind, dass es einer Stadt wie Berlin einfach gelingen muss, in einer Mannschaftssportart national führend zu sein. Der Verein hat ein sehr gutes Management und eine wichtige Funktion für die Jugendarbeit. Deswegen der Ansatz, einen zweistelligen Prozentsatz des Vereinsetats in die Jugendarbeit zu geben.

*Als IHK-Präsident sind Sie Mitglied im Wirtschaftsbeirat des Landessportbundes. Wie bewerten Sie die wirtschaftlichen Effekte des Sports für unsere Stadt?*

(Fortsetzung auf Seite 9)

(Fortsetzung von Seite 8)

Die wirtschaftlichen Effekte des Sports sind für Berlin wirklich bemerkenswert. Es gibt in der Stadt 1300 Unternehmen im Sportbereich. Dort arbeiten ca. 12.000 Beschäftigte, die einen Umsatz von zwei Milliarden Euro erwirtschaften. Hinzu kommen sportliche Großveranstaltungen, die Besucher und zusätzliche Kaufkraft in die Stadt bringen und eine Medienberichterstattung erzeugen, die wiederum für ein positives und zukunftsorientiertes Image von Berlin sorgt. Beispiele sind Fußball-Länderspiele, Eishockey, ISTAF, der Berlin-Marathon und natürlich die Spiele von Alba usw. Die Stadt hat auch Dank des Sports eine bundes-, europa- und auch weltweite Anziehungskraft. Dennoch brauchen wir eine noch bessere Vernetzung von Sport und Wirtschaft und ein besseres gegenseitiges Verständnis.

*Die Industrie- und Handelskammer Berlin hat zugesagt, bei der Akquisition international herausragender Sportveranstaltungen für Berlin mitzuwirken und wird außerdem eine Studie zu den wirtschaftlichen Auswirkungen sportlicher Großveranstaltungen in Auftrag geben. Welches sind die Gründe hierfür?*

Was Berlin am meisten fehlt, ist Geld. Da die öffentliche Hand kein Geld mehr hat - vielleicht ist das auch gut so, denn sie hat in der vergangenen Zeit gezeigt, dass sie damit nicht sinnvoll umgegangen ist - muss das Geld von privater Hand kommen. Die mediale Präsenz von Großsportveranstaltungen und ein damit verbundenes positives Image für Berlin sind eine hervorragende Grundlage bei der Investorensuche und ziehen Touristen an.

*Was alles gehört für Sie zur Sportstadt Berlin?*

Eine große Vielfalt von Vereinen in den unterschiedlichsten Sportarten und mit einer sehr starken Jugendarbeit, die monetär gar nicht zu bewerten ist. Faszinierend für mich ist, dass es in Berlin über 150 Bundesliga-Vereine gibt - die meisten Städte sind froh, wenn sie drei Bundesliga-Vereine haben. Bemerkenswert ist auch das Engagement der Ehrenamtlichen, die nicht danach fragen, ob über sie in den Medien berichtet wird, sondern einfach Spaß an der Arbeit und am Erfolg haben. Und keine andere deutsche Stadt hat bei den Olympischen Spielen so viele Medaillen gewonnen wie Berlin. Die Sportstadt Berlin hat bundes- und europaweit einen so hohen Stellenwert, dass es ein Ansporn für die Wirtschaft Berlins sein muss, einen ebenso gute Position zu erreichen.

*Bei welchen sportlichen Veranstaltungen dürfen wir Sie in der nächsten Zeit als Gast begrüßen?*

Natürlich gehe ich, wenn es meine Zeit erlaubt, zu den Spielen von Alba Berlin und zu Hertha BSC. *Das Gespräch führte Angela Baufeld*

**Leichtathletik-Weltverband stellte Berlin gutes Zeugnis aus:**

## WM-tauglich

Niemand weiß zu Redaktionsschluss dieser Ausgabe von „Sport in Berlin“, wem der Internationale Leichtathletik-Verband IAAF bei seiner Tagung am 4. Dezember in Helsinki den Zuschlag für die Ausrichtung der WM 2009 gibt. Fest steht jedoch, dass die Evaluierungskommission unter dem Vorsitz von Lou Dapeng aus China der Kandidatenstadt Berlin bei einer Vor-Ort-Besichtigung am 9. November ein gutes Zeugnis ausstellte: „Berlin ist eine wundervolle Stadt mit Leichtathletik-Tradition und vielen Möglichkeiten, nicht nur, was den Sport betrifft.“ Alle haben gearbeitet und getrommelt für Berlin: Werner Gegenbauer, Sprecher des Bewerbungskomitees, Sportsenator Klaus Böger, LSB-Präsident Peter Hanisch, Marathon-Manager Horst Milde - zum Schluss braucht's ein Quentchen Glück. red.



**D**ass Eisschnelllauf in der deutschen Hauptstadt ein Publikumsmagnet ist, bewies einmal mehr der Weltcup am 20./21. November vor sehr gut besuchten Zuschauerrängen in Hohenschönhausen. Gerd Zimmermann, Präsident der Deutschen Eisschnelllauf-Gemeinschaft, lobte am Standort Berlin auch die Arbeit im Spitzen- und Nachwuchsbereich seiner Sportart. *Foto: Engler*

**DTB-BENEFIZGALA**  
**Ronny Ziesmer**  
**Sport und Turnen der Weltklasse**  
**mit Olympiasiegern und Weltmeistern**

**GYM-MOTION**

**Sonnabend, 04.12.2004**  
**BERLIN**  
**Max-Schmeling-Halle**  
**Am Falkplatz/Ecke Gaudystraße**  
**Beginn: 17.00 Uhr (Einlaß: 16.00 Uhr)**  
**Tickets:**  
**Tel.: 030/44304430 Fax: 030/44304439**  
**eMail: ticket@velomax.de**  
**Preise: 35,- € und 25,- €**

www.dtb-online.de



## EU-Fördermittel sehr gefragt

Im erweiterten Europa: Berlin und Sport mittendrin. Unter diesem Motto stand ein Sportforum, das die Rolle der Stadt und speziell des Sports im europäischen Konzert beleuchtete. Vor Vertretern der Verbände, Vereine und Sportarbeitsgemeinschaften erläuterten der Leiter des EU-Büros des Deutschen Sportbundes, Tilo Friedmann, und die stellvertretende Leiterin des Büros des Landes Berlin in Brüssel, Renate Völpe, zentrale Fragen der Europa-Politik.

450 Millionen Einwohner sind seit dem 1. Mai unter der blauen Flagge mit den 12 Sternen vereint. Die aktuelle Zahl der davon in Vereinen organisierten Menschen ist noch nicht ermittelt worden. Vor dem 1. Mai lag sie bei 100 Millionen. Bekanntlich war es ein zähes Ringen, den Sport in europäische Verträge und zuletzt in die

europäische Verfassung aufzunehmen. Dies zeigt, dass große Mitgliederzahlen auch in Brüssel sich nicht automatisch in politische Bedeutung ummünzen lassen. Besonders deutlich wird dies bei der Besetzung der jeweiligen Begleitausschüsse in den Bundesländern: Während Frauen- und Gartenbauverbände mit am Tisch sitzen, wenn es um die Verteilung der EU-Mittel geht (Berlin von 2000 bis 2006: 1,2 Mrd. EURO), bleibt die größte Organisation außen vor. Hier besteht dringender Handlungsbedarf! Denn ab 2007 werden neue Förderprogramme zur Verfügung stehen (immerhin 13 Mrd. EURO für alle 25 Mitgliedsstaaten), und hier haben andere Verbände und Organisationen bei der Verteilung häufig die Nase vorn. Als Hauptschwierigkeit wird weiterhin die stets notwendige Co-Finanzierung

durch die Antragsteller gesehen. Sie liegt zwischen 20 und 50 % der jeweiligen Maßnahme und schreckt damit viele ab. Nicht selten fließen daher nicht verausgabte Mittel in zweistelliger Millionenhöhe zurück nach Brüssel. Andere Länder machen es aber vor: Schweden konnte während seiner neunjährigen Mitgliedschaft in der EU 20 Millionen EURO für den Sport akquirieren. Die Co-Finanzierung muss nicht nur über Barmittel erbracht werden; anrechenbar sind in verschiedenen Programmen auch eingesetzte Personalmittel bzw. zur Verfügung gestellte Infrastruktur.

Mit der Verknappung der Mittel in den einzelnen Ländern steigt die Nachfrage nach Förderung aus EU-Programmen. Hierin muss durchaus eine Chance für den Berliner Sport gesehen werden: Beispiele hierfür sind das Olympiastadion und die Lasker-Sportanlage. Beide Büros, das des Sports und das des Landes Berlin, verstehen sich sowohl als Lobby als auch als Serviceeinrichtung. Sie stehen allen für Informationen und Beratung zur Verfügung.

Nicht nur Berlin ist im erweiterten Europa geografisch weiter in's Zentrum gerückt. Die Vertreter aus Brüssel konnten auch deutlich machen, dass Europa nicht in Brüssel ist, sondern vor der Haustür beginnt. Dank Internet müssen wir nicht einmal vor die Haustür treten: [www.eu-sports-office.org](http://www.eu-sports-office.org), [www.berlin.de/EU](http://www.berlin.de/EU). *Frank Kegl*



Referent Tilo Friedmann; im Plenum u.a. die LSB-Präsidiumsmitglieder Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper und Uwe Hammer

### LSB kritisiert Parteinahme des Grünen-Politikers für Tempodrom-Nutznießer:

## „Ströbele soll Seiten wechseln“

LSB-Direktor Norbert Skowronek hat den Kreuzberger Bundestagsabgeordneten Christian Ströbele aufgefordert, den Belangen Sport treibender Kinder mehr Respekt und Engagement entgegen zu bringen. In einem Brief an die Bürger seines Wahlkreises hatte Ströbele gefordert, dass das Tempodrom am Anhalter Bahnhof so lange wie möglich einer kulturellen Nutzung erhalten bleibt. Skowronek hält dem nun die skandalöse Finanzierung des Beton-Zelts entgegen, wegen derer inzwischen die Staatsanwaltschaft ermittelte: „Herrn Ströbele müsste klar sein, dass seine einseitige Parteinahme für den Kleinkunst-Protz als Kriegserklärung an den Sport verstanden werden muss.“ Einem Beobachter des Geschehens im Bezirk könne nicht entgangen sein, dass das umstrittene Sponsoring für das Tempodrom bewusst die Schädigung des Schul- und Sportanlagen-Sanierungsprogramms in Kauf genommen habe. Der LSB-Direktor fordert Ströbele auf, sich auf die Seite der Kinder und Jugendlichen im Bezirk zu schlagen. Skowronek: „Für das Tempodrom gab es zur Entlassung in die Insolvenz keine ehrliche Perspektive. Ein Triumph der Nutznießer wäre das falsche Zeichen.“ *red.*

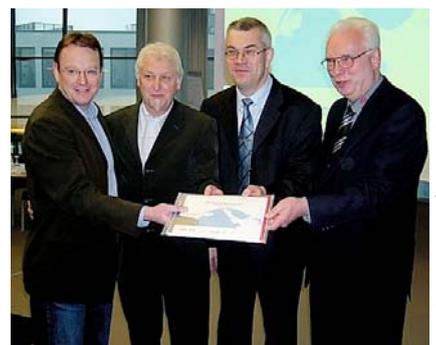
### Die deutsche Hauptstadt will bei der Handball-WM 2007 neue Akzente setzen:

## Perfekte Organisation und begeisterte Zuschauer

Berlin ist eine Wucht – das sollen laut Henning Opitz, Präsident des hauptstädtischen Handball-Verbandes, die Teilnehmer, Gäste und Zuschauer der Weltmeisterschaft 2007 feststellen, die nach Deutschland vergeben worden ist. Berlin soll und muss, soviel ist für Opitz klar, dabei eine wichtige Rolle spielen. Mitte November präsentierten er und der HVB-Vizepräsident Torsten Burmester den Medienvertretern und den Verantwortlichen des Deutschen Handball-Bundes in der Mercedes-Niederlassung am Salz-ufer die Bewerbungsunterlagen Berlins für die WM. Darin zeigt sich die Hauptstadt selbstbewusst und engagiert. Der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit gibt sogar ein großes Versprechen ab: „Eine perfekte Organisation und begeisterte Zuschauer können wir garantieren.“ Hertha-Präsident Bernd Schiphorst meint sogar: „Nie war die Stadt auf sportliche Großevents besser vorbereitet als jetzt.“ Hinzu komme, so LSB-Präsident Peter Hanisch, eine erfolgreiche und lange Handball-Tradition in der Stadt. „Spitzenspiele wie die Endrunde der Frauen-WM 1997 waren und sind ein Kassenschlager.“ Zudem bietet die Region rund um Berlin nicht nur mit 12 250 HVB-Mitgliedern in 82 Vereinen und 16 Spielgemeinschaften aller Altersklassen mit 682 Mannschaften eine breite Basis, sondern auch ein Zuschauerpotenzial von rund 100 000 Handball-Fans. Alles gute Argumente für den Zuschlag durch den Deutschen Handball-

Bund, meint Henning Opitz. Die muss man auch haben, den es bewerben sich 34 Städte für einen WM-Auftritt. Berlin hofft auf das Eröffnungsspiel, die Start-Runde und ein erstmals auszutragendes Official Opening Event, das Teams sowie prominente Gäste aus Sport, Politik, Wirtschaft und Medien an einer „besonderen, für den Sport ungewöhnlichen Location der Stadt“ zusammenführen soll. Diese Eröffnungsfeier wird, so die Berliner Planer, „einen erfrischenden, spannungreichen, internationalen Bogen von Kunst und Kultur zum Sport“ schaffen.

Das Männer-Länderspiel am 20. Januar 2005 in der Max-Schmeling-Halle gegen Tschechien soll der Beginn einer PR-Offensive in Sachen Handball werden. *Klaus Weise*



Das Berliner WM-Team um Verbandspräsident Henning Opitz (re.)

Foto: HVB

Seit Ende vergangenen Jahres haben auch die Reinickendorfer Sportvereine Interessenvertreter: die Arbeitsgemeinschaft Reinickendorfer Sportvereine (ARS). Die neue Vereinigung strebt die Mitgliedschaft im Landessportbund an. Lediglich die Neuköllner Sportler fehlen noch in der Dachorganisation des Berliner Sports. „Sport in Berlin“ stellt in einer Serie die Arbeit der Sportarbeitsgemeinschaften vor.

## 9. Teil: Sport-AG Spandau

### Großartige Aktion der Sportjugend mit Kinderärzten und Vereinen:

## Pfundige Kids in Bewegung

Wer im Sport von Spandau spricht, der denkt zunächst einmal an die Wasserfreunde 04, die vor wenigen Wochen auf der Zitadelle ihren 100.Geburtstag feierten. Deren Wasserballer sind nicht nur das Aushängeschild des Bezirks, sondern auch von Berlin. Zu recht gelten die Europacupsieger, 25-maligen Deutschen Meister und oftmaligen Pokalgewinner als hervorragende Botschafter mit der Badekappe, woran der Vorsitzende Hagen Stamm und Trainer Peter Röhle einen nicht unerheblichen Anteil besitzen. Allein sieben Spieler standen beim olympischen Turnier in Athen in der erfolgreichen Nationalmannschaft. Ebenfalls dabei war die Moderne Fünfkämpferin Kim Raisner, die mit einem fünften Platz nur knapp eine Medaille verfehlte.

„Doch auch mit anderen Vereinen können wir durchaus Staat machen, wenngleich sich das mehr auf den Bereich des Breiten- und Freizeitsports fokussiert“, erklärt Peter Schur, von Hause aus Ruderer beim BRC Hevella und seit vier Jahren Vorsitzender der Sportarbeitsgemeinschaft Spandau. Mit dieser Aussage meinte er in erster Linie den SC Siemensstadt mit seinem lukrativen Sport- und Freizeitzentrum sowie den äußerst vielseitigen Angeboten vor Aerobic bis Yoga, aber auch den TSV Spandau 1860, der sich besondere Verdienste auf dem Sektor der Kita-Betreuung erwarb. Nicht von ungefähr zählen die beiden Klubs mit ihren 5042 beziehungsweise 4914 Mitgliedern zu den größten Vereinen der am 30. November 1994 gegründeten AG, die sich offiziell „Bezirkssportverband Spandau“ nennt.

Diesem angeschlossen ist übrigens seit genau zwei Jahren auch die Sportjugend Spandau, die sich sehr aktiv in das gesellschafts-sportpolitische Geschehen einbringt und mit vielen guten Ideen aufwartet. So auch mit der Aktion „Pfundige Kids in Bewegung“. Dahinter verbirgt sich ein Netz-

werk, dem im Bezirk praktizierende Kinderärzte, der Jugendgesundheitsdienst und das Evangelische Waldkrankenhaus sowie selbstredend die Vereine angehören, um Übergewicht, Bewegungsmangel und unkontrollierter Fehlernährung bei Heranwachsenden wirkungsvoll entgegen zu treten. Sechs Vereine widmen sich speziell diesen Problemen und haben ihre Angebote daraufhin ausgerichtet, SC Siemensstadt, VfV Spandau und TSV Spandau 1860, der Ruderclub Hevella, TSV Staaken und Sportfreunde Kladow.

Initiatorin dieses weitsichtigen und ehrgeizigen Projekts war Manuela Stein, die ehemalige Vorsitzende der Spandauer Sportjugend und Vorgängerin von Hans-Jörg Oehmke. Ihr Anliegen war es, dass in Kitas, Schulen, Arztpraxen und Bürgerämtern Informationsmaterial mit den entsprechenden Adressen ausgelegt wurde, um sowohl medizinisch als auch ernährungswissenschaftlich gegen Dickleibige und Bewegungsmuffel vorzugehen und deren Eltern eine Beratung durch Experten zugute kommen zu lassen.

Noch mit einem weiteren Projekt sorgt die Sport-AG Spandau für echten „Dienst am Kunden“, und zwar mit dem Verleih von Organisationsmitteln und vor allem Spielgeräten, als da wären Trampolins und Pedalos, Tennisschläger und Hüpfbälle, Schwungtücher und Gymnastikstäbe. All diese Sachen stehen jenen 26 000 Mitgliedern zur Verfügung, die einem der 47 in der Arbeitsgemeinschaft vertretenen Klubs angehören. „Ja, wir fühlen uns als echte Servicestelle und Vermittler“, so Joachim Protz, der für den Finanzbereich zuständig ist.

Der Bezirk Spandau, der am westlichen Rand Berlins liegt und von den drei brandenburgischen Landkreisen Oberhavel (Autokennzeichen OHV), Havelland (HVL) und Potsdam-Mittelmark (PM) umsäumt wird, hat nicht nur eine gewaltige Ausdehnung vom südlichsten Zipfel Kladow bis nach Hakenfelde und von Staaken bis nach Siemensstadt, sondern er verfügt auch über riesige Wasserflächen. Kein Wunder, dass 60 Prozent aller Vereine irgendetwas mit dem Wassersport zu tun haben, also dem Rudern, Paddeln oder

Segeln. „Wir verfügen über rund 22 Kilometer Küste“, sagt Schur, „was vielleicht eines Tages zu einem Problem führen kann.“ Dann nämlich, wenn die Uferkonzentration des Bezirkes noch strenger als bisher ausgelegt wird.

Solche und andere Themen werden auch bei den sportpolitischen Stammtischen behandelt, die die Arbeitsgemeinschaft durchführt. Jüngst ging es im Vereinscasino der TiB-Kanuabteilung um das Problem der Ganztagschulen. Da die Geschäftsstelle räumlich sehr beengt in einem Umkleidekabinenraum des Helmut-Schleusener-Stadions untergebracht ist, muss man notgedrungen für solche Veranstaltungen nach externen Möglichkeiten suchen. Das Gleiche gilt für Vorstandssitzungen. „Aber das machen wir sehr gern, weil wir dadurch abwechselnd zu allen Vereinen hautnahen Kontakt bekommen“, meinte Schur, der sich auch dafür eingesetzt hatte, dass zwölf Spandauer Vereine zu den ersten zählten, die sich Hartz IV und den Ein-Euro-Job-Willigen öffneten.

Text und Foto: Hans Ulrich

### Die größten Vereine

1. SC Siemensstadt	5084
2. TSV Spandau 1860	4914
3. Sportfreunde Kladow	2134
4. Wasserfr.04 Spandau	2042
5. SG Siemens Berlin	1336
6. VfV Spandau	1046
7. SC Staaken	882
8. DLRG (nur Spandau)	864
9. Askanischer SC Spandau	710
10. Spandauer SV	592

### Der Vorstand

1. Vorsitzender: Peter Schur (BRC Hevella)  
Finanzen: Joachim Protz (VfV Spandau)  
Weitere Mitglieder: Peter Becker (SC Gothia); Joachim Schensick (WfR Spandau)  
Jugend: Hans-Jörg Oehmke (SC Siemensstadt)

### Geschäftsstelle:

Sport-AG Spandau; Falkenseer Chaussee 280; 13 583 Berlin; Tel. 33 97 97 01; Fax 33 97 99 19; E-mail info@sport-ag-spandau.de; www.sport-ag-spandau.de

## Trauer um Kurt Hamel

Das Ehrenmitglied des Berliner Hockey Clubs war ein Synonym für selbstloses Mäzenatentum im Hockey und insbesondere im Jugendhockey. Sein Eintreten für den regelmäßigen Jugendaustausch im Rahmen des Spielbetriebes zwischen Berlin und Hamburg hat uns zu höchstem Respekt veranlasst. Der Berliner Hockeysport hat eine große Persönlichkeit verloren.

Peter Hanisch, LSB-Präsident  
Norbert Skowronek, LSB-Direktor



AG-Vorsitzender Peter Schur, Schatzmeister Joachim Protz, Geschäftsstellen-Leiterin Annkatrin Fromlowitz (v.l.)



Boxcamp in Kreuzberg stellte sich der Öffentlichkeit vor

## Ring frei für Frauen

**R**und 100 Besucher nutzten am 6. November die Gelegenheit, beim Tag der offenen Tür in den Boxclubs Seitenwechsel (BCS) und Viktoria (BCV) Einblicke in den Amateurboxsport zu bekommen. Nach einem spannenden Showkampf des BCS hielt Sarah Bitterling, Jahrgangsbeste bei der diesjährigen Kampfrichterausbildung, einen Kurzvortrag über das Kampfrichterdasein. Anschließend stellte der BCV einige Boxtechniken vor. Nach dem Motto „Mitmachen und Ausprobieren“ konnten die Gäste ihr Boxtalent bei Wettspielen und ihren Box-IQ beim Quiz testen. Filmvorführungen, Infowände, Diashows sowie eine Saft- und Waffelbar rundeten die Veranstaltung ab.

BBV-Präsident Peter Miesner schlug in seiner Ansprache vor, den Frauen- und Mädchen-Boxclub im Seitenwechsel zu einem Konzentrationspunkt für Leistungsboxen in Berlin auszubauen. Unter den Gästen befanden sich auch Bezirksbürger-

meisterin Cornelia Reinauer und Stadträtin Sigrid Klebba, die sich in der Vergangenheit dafür eingesetzt hatten, dem BCS den neuen Trainingsort in der Sporthalle der Rosegger Grundschule zur Verfügung zu stellen. Sie freuten sich darüber, dass der BCS das Frauenboxen engagiert durch anspruchsvolles Training im Breiten- und Leistungssport fördert.

BCS-Trainerin Dr. Heather Cameron, die gerade ihre B-Trainer-Lizenz erworben hatte, freute sich über das wachsende Interesse am Frauenamateurboxen: „Der BCS sieht sich in einer Vorreiterrolle. Wir wollen den Amateurboxsport für Frauen und Mädchen attraktiver machen und erreichen, dass er auch offizieller als Leistungssport und damit als zukünftige olympische Disziplin anerkannt wird.“ Cameron betont aber auch die Unterstützung, die sie von ihren männlichen Kollegen erhält. „Es gibt mittlerweile viele Männer, die sich aktiv für Frauenboxen einsetzen, Ressourcen zur Verfügung stellen, Weiterbildungen ermöglichen und Kooperationen ins Leben rufen.“

Seit September nutzen die Frauenamateurboxerinnen des BCS und die Boxer des traditionsreichen BCV gemeinsam das neu eröffnete Boxcamp Kreuzberg. Obwohl zwei ganz unterschiedliche Traditionen aufeinander treffen, freuen sich beide Seiten auf eine gute Zusammenarbeit, die sie am Tag des offenen Rings ein erstes Mal unter Beweis stellen konnten.



**G**anz knapp mit 2:3 unterlagen die Volleyball-Frauen des VC Olympia in ihrer Bundesliga-Partie gegen den Schweriner SC und liegen auf Platz 10 der Tabelle. Foto: Engler

Sportberichte live im Spreekanal

### TV Sport in Berlin

Die aktuellen Sendezeiten:

Sonntag	22.00 - 23.00 Uhr
Montag	20.30 - 21.20 Uhr
Dienstag	22.30 - 23.30 Uhr
Mittwoch	22.30 - 23.30 Uhr
Donnerstag	23.00 - 24.00 Uhr
Freitag	23.00 - 24.00 Uhr
Samstag	13.00 - 14.00 Uhr
Sonntag	19.30 - 20.30 Uhr

**AOK. Wir tun mehr.**



# Steigen sie doch mal dick ein.



Nach dem Marathon ist vor dem Marathon. Trainingstipps von A wie Aufwärmen bis Z wie Zweierrhythmus gibt es beim AOK-Frühstückslauf mit Jens Karraß.

Info: [www.aokberlin.de](http://www.aokberlin.de)



# SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT DEZEMBER 2004

## Dickes Dankeschön für Übungsleiter

### SportjugendGratia an junge Ehrenamtliche verliehen

Viel zu selten wird in unserer schnelllebigen, oft nur noch materialistisch eingestellten Zeit ein Dankeschön ausgesprochen, obwohl das nicht einmal etwas kostet. Wenn es hier und da ein Schulterklopfen gibt, dann meist für den Vorsitzenden beziehungsweise den einen oder anderen wichtigen Funktionsträger im Verein. Wer aber denkt an die vielen, fleißigen ehrenamtlichen Helfer, die Woche für Woche ihren Mann oder ihre Frau stehen, sich selbstlos zu Verfügung stellen und tatkräftig mit dem Nachwuchs beschäftigen, ihn von der Straße holen und etwas für seine körperliche Betätigung und Gesunderhaltung tun. Ob nun als Betreuer einer Rennruderguppe, als Mitorganisator von deutsch-polnischen Jugendbegegnungen, als Übungsleiterin beim Kleinkinderturnen, als Verantwortliche für die Erstellung einer Homepage, als Fußball-Schiedsrichter, als Leiter eines Sommerlagers für die kleinen Optimistensegler, als Ordner oder Brötchenverkäufer bei Handballspielen, als Kampfrichter bei einem Fechtturnier oder auch "nur" als Chauffeur einer Minimannschaft beziehungsweise als Waschfrau, die sämtliche am Wochenende getragenen Trikots wieder auf Vordermann bringt - ohne ihren Einsatz würde das gesamte Sportleben in Berlin nicht funktionieren.

"Unser Ziel war es deshalb auch, einmal die Ehrenamtlichen im Jugendbereich in angemessener Form zu ehren, um auf diese Art und Weise ihr Engagement und ihre aufopferungsvolle Arbeit trotz beruflich häufig starker Belastung anzuerkennen", sagte Claudia Zinke, die Vorsitzende der Sportjugend Berlin (SJB), anlässlich einer äußerst gelungenen Veranstaltung am 29. Oktober im Coubertinsaal des Landesportbundes, die unter dem globalen Motto stand: "Ehre, wem Ehre gebührt." Zum einen wurden 46 junge

Männer und Frauen unter 27 Jahren als "Junge Ehrenamtliche des Jahres 2004" ausgezeichnet, zum anderen erhielten 40 selbstlose Helfer die neu geschaffene "Sportjugend-Gratia" in Bronze, Silber und Gold, womit ihre sieben-, zehn- beziehungsweise 15-jährige Tätigkeit in der Jugendarbeit des Sports für die Gesellschaft eine entsprechende Anerkennung finden sollte.

"Geboren wurde diese Idee bei einer Klausurtagung der Sportjugend vor rund einem Jahr, um die Verdienste jener Menschen zu würdigen, die normalerweise bei ähnlichen Anlässen keine Chance der Berücksichtigung finden", so die Vorsitzende des Fachausschusses für Basiskontakte und 2. SJB-Vorsitzende Katrin Biernatzki, die sich kräftig ins Zeug gelegt hatte, um dieser Premiere zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Und so war dann auch das Echo erstaunlich gut, denn viele Vereine wussten schließlich, was sie an ihren Ehrenamtlichen haben und was sie ihnen schuldig sind. Reichlich meldeten sie ihre Kandidaten für diese Ehrung an, die abwechselnd von Claudia Zinke, Katrin Biernatzki und Dirk Brennecke vorgenommen wurde, denn es galt nicht nur die Laudatio vorzutragen, sondern auch fleißig Hände zu schütteln sowie die entsprechenden Urkunden und Präsente in Form einer Uhr (für die Jungen Ehrenamtlichen) oder die Gratia zu überreichen.

Im Anschluss an den offiziellen Part, der durch fetzige Musik und heiße tänzerische Einlagen des Reinickendorfer Mädchenklubs Centre Talma aufgelockert wurde, ging es dann zum gemütlichen Teil über. Aber auch hier fand so manch ein Gedankenaustausch statt - schließlich geht die Arbeit im Verein unverdrossen weiter.

*Hansjürgen Wille*



#### Junge Ehrenamtliche 2004

Björn Bahr (RaW); Lisa Behrendt (SG Neukölln); Manuela Baier (BRC Ägir); Aleksandra Betnerowicz (Weddinger ERC); Thorsten Böhmer (SC Staaken); Nils Detka (VfL Tegel); Stefan Dowall (SC Staaken); Sacha Gerson (TSG Steglitz); Tim Gräning (BSV AdW); Gabriel Hege (RaW); Sebastian Heinz (BTSC); Julian Hewerer (SG Tempelhof-Mariendorf-/Blau-Weiß); Clara Hock (VfL Tegel); Henry Hoda (BRC Ägir); Adrian Hubig (VfB Lichterfelde); Mariama Jamanka (VfL Tegel); Falko Kaps (SC Karolinenhof); Stefanie Kästner (TSG Steglitz); Nicole-Christin Katzprowitz (Charlottenburger SV Nixe); Nicolai Kaufmann (SC Tegeler Forst); Steven Kecks (BSV AdW); Marco Knabe (Sparta Lichtenberg); Tilia Knaut (TSG Steglitz); Stefan Kölsch (SG Wendenschloß); Elena Krautwickel (VfL Tegel); Henning Kröger (SC Tegeler Forst); Christoph Liebich (Fortuna Biesdorf); Johann Lisser (VfB Lichterfelde); Jeannette Mannechez (SG Tempelhof Mariendorf/Blau-Weiß); Nicole Morzinek (TuS Hellersdorf); Dominik Reinhardt (SC Staaken); Fabienne Roche (VfL Tegel); Alexander Rühle (SG Wendenschloß); Corinna Schellack (TSV Wittenau); Robert Schertz (DOG Berlin); Dennis Schmidkunz (TuS Neukölln); Stefanie Sron (SG Tempelhof-Mariendorf/Blau-Weiß); Daniela Stahlkopf (TSG Steglitz); Stephanie Straube (TSG Steglitz); Roman Thews (SC Staaken); Catrin Thiede (TSV Wittenau); Tibor von Müller (Steglitzer FC); Tina Walter (SV Buch); Maike Zacharias (LRV Tegel); Christian Zemaitat (RaW); Jana Zirkel (VfL Tegel)



#### SportjugendGratia in Bronze

Andreas Alexer (VfB Lichterfelde); Stephan Bartholomae (Landestanzsportverband); Nils Feyerabend (TSV Rudow); Hannes Graumann (ABC Zentrum); Kristina Heuer (PSV Olympia); Carsten Jacobs (PC Gut Naß Tegel); Anke Prozell (PSV Olympia); Andreas Statkiewicz (VfB Lichterfelde); Daniel Wernicke (PSV Olympia)

#### SportjugendGratia in Silber

Andreas Augustin (VfB Biesdorf Fußball); Tanja Barkhausen (Charlottenburger TSV); Sandra Baumbach (Charlottenburger TSV); Sabine Garske (Versehrten Wassersport-Gemeinschaft); Andreas Gensch (Schützengilde Spandau); Dirk Jacobsen (Wacker 1921 Lankwitz); Jan-Gerit Keil (SC Tegeler Forst); Claudia Köhn (SC Tegeler Forst); Christian Kunz (KV Havelbrüder); Sabine Küsel (Charlottenburger TSV); Sebastian Müller (RU Arkona); Michaela Ringel (TuS Hellersdorf); Claudio Roller (SC Tegeler Forst); Stephan Sachs (SC Tegeler Forst); Daniel Schiller (Schützengilde Spandau); Manfred Schliebach (VfB Lichterfel-



de); Jürgen Switala (Shindokan); Michael Thomsen (DAEC Luftfahrtverband); Claudia Timm (Charlottenburger TSV); Jürgen Weise (Charlottenburger TSV)

#### SportjugendGratia in Gold

Irene Baldow (SC Tegeler Forst); Annemieke Bayer (VSAW); Michael Buttkus (BTC 1904 Grün-Gold); Dirk Damaschun (SG Treptow); Klaus Hefert (Marzahner RC); Alexander Jürgen (Charlottenburger TSV); Nora Lemke (Charlottenburger TSV); Carola Ranz (Charlottenburger TSV); Karl Heinz Scholz (Marzahner RC); Marina Schupp (SC Tegeler Forst); Jürgen Zuchantke (VfB Lichterfelde);



## Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland gefährdet Auch die Zukunft der Sportjugend steht auf dem Spiel

Standard der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland gefährdet - Existenzielle Bedrohung auch für die Sportjugend Berlin

Das Sozialgesetzbuch VIII, das so genannte Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), regelt bisher bundesweit u. a. die Aufgaben, Standards und Förderbereiche der Jugendarbeit. Es gibt für ganz Deutschland einen verbindlichen Rahmen vor und hat die Einlösung des Rechts von Kindern auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zum Ziel.

Bisher tragen Bund, Länder und Kommunen gemeinsam die Verantwortung für die Umsetzung des gesetzlichen Anspruchs. Die Finanzierungsregelungen tragen allerdings überwiegend die Länder und Kommunen.

Nun ist das Gesetz in das Visier der Föderalismuskommission geraten, denn einige Länder würden die Förderung von Jugendhilfe

und Jugendarbeit sehr gern kappen. Seit rund einem Jahr berät die so genannte Föderalismuskommission, bestehend aus Vertretern des Bundes, der Länder und der verschiedenen Parteien, über eine Neuverteilung der Kompetenzen zwischen dem Bundesstaat und den einzelnen Bundesländern. Dabei erheben nun einzelne Länder und Parteivertreter die Forderung nach Abschaffung des Bundesgesetzes KJHG und vollständige Verlagerung der Zuständigkeit auf die Länder.

Was bedeutet das?

Zunächst würde es keine einheitlichen Regelungen und Standards in der Jugendhilfe mehr geben. Zwischen Bayern und Mecklenburg-Vorpommern würden Familien und



## Leben, Lernen, Arbeiten in Europa

### Europa in Bewegung

Seminare zum Thema Europa werden von Jugendlichen in der Regel mit Skepsis betrachtet, da sie wenig Bezug zu ihren alltäglichen Sorgen zu haben scheinen: Konferenzergebnisse, vertragliche Einigungen und Institutionenkunde, das wirkt eher abschreckend. Die 10. Klasse der Traven-Gesamtschule in Spandau, die im August 2004 dieses Thema wählte, war trotzdem motiviert. Grund war das Seminarangebot, das sich dem Thema in Kreativ-Workshops näherte: Video, Songwriting und Foto-Story-Entwicklung/Theater standen auf dem Seminarplan.

"Was weiß ich eigentlich von Europa? Was bedeutet mir Europa? Was habe ich von Europa?" Diese Fragen standen im Mittelpunkt der fünftägigen Seminararbeit. In einem Quiz konnten die Jugendlichen zunächst spielerisch testen, was sie schon über Europa wussten und zugleich

ihre Kenntnisse erweitern: es gab Fragen und Antworten zur Geschichte und Kultur Europas, zur europäischen Idee, zu den Schwierigkeiten, Chancen und Möglichkeiten auf dem Weg zu einem gemeinsamen Europa, zur kulturellen und sprachlichen Vielfalt, zu den Mitgliedsstaaten, Beitrittsländern, zur Geographie, zu Machtstrukturen und Institutionen der EU. Auf einem Zeitstrahl ordneten die Schüler die Stationen der europäischen Einigung an. Anschließend erfuhren sie, was Europa konkret für jeden einzelnen bedeuten kann: Informationen zum Schüler- und Jugendaustausch, zu Jobs, Praktika, Au-pair und Freiwilligen-Diensten zu Förder- und Austauschprogrammen sowie Studienmöglichkeiten für Jugendliche wurden interessiert diskutiert. Nach einem Besuch der Ausstellung "Born in Europe - New Identities" im Martin Gropius Bau

ihre Kinder noch größere Unterschiede in der Unterstützung und Förderung des Nachwuchses vorfinden, z. B. in der Kinderbetreuung in Kindergärten, in Jugendfreizeiteinrichtung, aber auch in der sportlichen Jugendarbeit.



Dabei droht die Jugendarbeit insbesondere in den finanzschwachen Ländern unter die Räder zu geraten.

Gravierende negative Auswirkungen in allen Feldern der Jugendarbeit müssen dann auch in Berlin mit seiner extremen Haushaltsnotlage befürchtet werden, denn natürlich würden sofort Rechtsansprüche abgesenkt und finanzielle Förderprogramme drastisch eingeschränkt werden.

Der Landesjugendhilfeausschuss Berlin verabschiedete deshalb kürzlich eine Resolution, in der er den Berliner Senat auffordert, sich vehement für die Erhaltung der Bundeszuständigkeit für das KJHG einzusetzen. Auch die Sportjugend Berlin unterstützt diese Hal-

tung. Die Arbeit der Sportjugend Berlin wäre massiv gefährdet, da nicht nur die Unterstützung der durch den Bund geförderten Deutschen Sportjugend wegbrechen droht, sondern auch tiefe Einschnitte bei der Landesförderung, die bereits in den vergangenen Jahren erheblich gekürzt wurde.

Bislang ist der Zug noch nicht abgefahren. Die ersten Ergebnisse der Föderalismuskommission werden allerdings schon Ende 2004 erwartet. In der Zwischenzeit setzen sich die großen deutschen Jugendorganisationen - unter ihnen die dsj auch mit Unterstützung der Sportjugend Berlin - gemeinsam für eine Beibehaltung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes massiv ein.

S.W.

begann schließlich die Arbeit in den drei selbst gewählten Kreativ-Workshops:

**Songwriting - Workshop:** Zum Arbeitsthema "Wir reisen durch Europa" entwickelten die Schüler einen Song, der Erwartungen und Wünsche, aber auch Ängste in Bezug auf ein zusammenwachsendes Europa thematisierte. Der Song wurde fertig produziert und aufgenommen und die Teilnehmer erhielten ihn als Audio-CD.

**Video-Workshop:** Stationen der europäischen Einigung wurden in szenischem Spiel dargestellt, per Video aufgenommen, anschließend zu einer Video-Dokumentation zusammengeschnitten und als DVD produziert.

**Fotostory-Workshop:** Die Teilnehmer entwarfen eine paneuropäische Liebes-Geschichte in Bildern zur Schwierigkeit des Zusammenlebens unterschiedlicher Kulturen in Europa, machten Fotos und druckten sie nach

Bearbeitung des Materials als fertige Fotostory aus.

Dass die 18-köpfige Teilnehmergruppe aus Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten zusammengesetzt war - Deutschland, Russland, Irak, Türkei - half, Verständnis füreinander und für die Besonderheiten anderer Kulturen und Denkweisen zu entwickeln.

Zum Seminarabschluss stellte jede Projekt-Gruppe ihr Workshop-Produkt vor. In der Seminarkritik machten die Schüler deutlich, dass ihnen die vor Beginn der Kreativ-Workshops erarbeiteten, für sie zum Teil neuen Kenntnisse über Europa sehr nützlich waren. Für die Workshoparbeit vergaben sie ausnahmslos Bestnoten: für das Team der Bildungsstätte ein Ansporn, die inhaltlich-thematische Vermittlung und die schöpferische Arbeit in den Kreativ-Workshops in Zukunft noch stärker miteinander zu verbinden.

Peter Holtgrave

## Junge Sportler mit Zukunft

Die Sportjugend Berlin ist Träger im Freiwilligen Sozialen Jahr im Sport. Dadurch können derzeit 87 Jugendliche in 61 Sportvereinen bzw. -organisationen ein Bildungs- und Orientierungsjahr absolvieren. "Sport in Berlin" stellt im monatlichen Wechsel mit Nachwuchsleistungssportlern junge "FSJ-ler" mit ihren Zielen und Motiven vor.

**Max Glischinski  
(Berliner Turnerbund)**

### Geplante Pause

Sein Volkswirtschaftsstudium wollte Max Glischinski nicht nahtlos nach dem Abitur im Sommer beginnen: "Ich wollte ein Jahr Pause machen, ohne auf der faulen Haut zu liegen. Da bot sich eine Steigerung des ehrenamtlichen Engagements an", so der 20-Jährige, der mit fünf Jahren bei der Berliner Turnerschaft begann und einen Deutschen Meistertitel mit der Gruppe errang. Seit er vor vier Jahren durch eine Verletzung kürzer treten musste, ist er im Verein in der Pressearbeit und dem Jugendausschuss aktiv. "Daher kannte ich die Vereinsstrukturen schon", entschied er sich bewusst für ein neues Betätigungsfeld. Beim Berliner Turnerbund ist Max

nun im Referat Jugend und Veranstaltungen tätig. "Hier lerne ich die ganze Bandbreite an Möglichkeiten kennen, die das Turnen bietet", freut er sich. Beruflich will er sich jedoch nicht in dieser Richtung orientieren: "Ich möchte mir den Sport als Hobby bewahren."



Max Glischinski Foto: Scholz

**Stefanie Esser (Wasserfreunde Spandau 04)**

### "Ich arbeite gern mit Kindern"

Die Berufswahl will Stefanie Esser gerne mit ihrem Interesse am Sport verknüpfen. "Ich war mir aber nicht ganz sicher, was ich mache", schwankte die 20-Jährige

aus Tiergarten nach dem Schulabschluss zwischen Sportmanagement, Physiotherapie und Grundschullehrerin für Sport und Englisch. Mit Hilfe des Freiwilligen Sozialen Jahres wollte sie in einem Verein "mal gucken, ob es mir Spaß macht". Stefanie, die bei der Kanusportvereinigung Havelbrüder Kanupolo spielt und dem U 21-Nationalteam angehört, betreut für die Wasserfreunde Spandau Kita-Gruppen und Grundschul-Kinder. Wassergewöhnung, kleine Spiele und Schwimmen werden den jungen Wasserratten geboten. "Anfangs war es etwas schwierig, sich da reinzufummeln", sagt Stefanie über die zuvor unbekannt Aufgabe. "Aber ich arbeite gerne mit Kindern." Nun wünscht sie sich, auch noch Einblicke in innere Vereinsabläufe zu gewinnen.



Stefanie Esser Foto: Scholz



**Henry Hoda  
(BRC Ägir)**

### Den Kopf freibekommen

Als sich Henry Hoda nach einer Zivildienststelle im Sportbereich erkundigte, erfuhr er von der Möglichkeit eines Freiwilligen Sozialen Jahres. "Das hat einfach gepasst. Der Club liegt mir sehr am Herzen", so der 20-Jährige über die Tätigkeit bei seinem Heimatverein BRC Ägir. Gemeinsam mit seinem Mitstreiter Sven Berlin ist der Köpenicker zuständig für Mitgliederverwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Sponsoring, Wettkampfplanung, Reparaturen sowie die Leitung von sieben Trainingseinheiten pro Woche. Durch die tägliche Präsenz der beiden FSJ-ler im zuvor ausschließlich ehrenamtlich geführten BRC Ägir erhofft sich Henry "einen großen Schub für den Verein". Zugleich freut er sich, auch handwerklich tätig sein zu können und "mal den Kopf von den Büchern freizubekommen". Im nächsten Jahr soll dann ein Jurastudium folgen, Henry liebäugelt zudem mit der Diplomatenaufbahn.

Martin Scholz



Henry Hoda Foto: Scholz

### Sportorientierte Jugendhilfe - Modellprogramm FSTJ

Zwischen April 2001 und September 2004 war die Sportjugend Berlin, vertreten durch den Verein für Sport und Jugendsozialarbeit (VSJ), Träger einer Modellmaßnahme zur vorberuflichen Qualifizierung mehrfach benachteiligter junger Menschen. Die von der Bundesagentur für Arbeit und dem Bundesjugendministerium entwickelte Maßnahme hatte sich die nachhaltige Stabilisierung sowie berufliche und gesellschaftliche Wiedereingliederung junger Menschen zur Aufgabe gemacht. Ziel war es, die Teilnehmer nach einem so genannten Freiwilligen Sozialen Trainingsjahr (FSTJ) wieder in Ausbildung und Beschäftigung zu vermitteln. Das Programm richtete sich an benachteiligte, randständige, delinquente, jugendliche Schulverweigerer, Schul- und Ausbildungsabbrecher. Die in den FSTJ-Büros angebotenen Qualifizierungsbausteine umfassten handwerkliche, künstlerisch-kreative, kognitive sowie sportliche Module.

Besonderer Schwerpunkt des FSTJ im VSJ war der Einsatz des Mediums Sport. Im Kontext dieser Qualifizierungsmaßnahme gelang es erstmals, die enormen Transferleistungen des Sports hinsichtlich der Vermittlung sozialer Kompetenzen wie z.B. Ausdauer, Zuverlässigkeit, Regelakzeptanz etc. in ein beschäftigungspolitisches Programm zu integrieren.

Die Vermittlungserfolge lagen beim VSJ-Qualifizierungsbüro bei 70 Prozent. Der Sport im Kontext der Jugendhilfe konnte unter Beweis stellen, wie geeignet er ist, junge Menschen mit sozialen Defiziten zu erreichen, zu motivieren und wie er dazu beitragen kann, ihnen neue Perspektiven zu geben.

Die im Oktober 2004 angelegte Nachfolgemassnahme Aktivierungshilfen trifft mit ihrer modularen, niedrigschwelligen Konzeption ebenfalls auf große Nachfrage. H. Kurzhals



## Lehrgänge im Dezember 2004

**F-05 Der Osterhase kommt ... jahreszeitliche Bewegungsideen für Kinder (3-9 Jahre)**

REFERENTIN: Susanne Jungbluth

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten, Vorschuleinrichtungen und Grundschulen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten.

TERMIN: Samstag, 19.03.2005, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr (8 UE)

**F-06 Bewegung und Sprache**

REFERENTIN: Mareike Herm

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten und Vorschuleinrichtungen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten.

TERMIN: Dienstag, 05.04.2005, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr (8 UE)

**F-07 Bewegungslieder für Kinder**

REFERENT: Robert Metcalf

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten, Vorschuleinrichtungen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten.

TERMIN: Mittwoch, 06.04.2005, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr (8 UE)

**F-08 Ein Abenteuer für die Füße**

REFERENTINNEN: Petra Raedisch Astrid Eberlein

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten und Vorschuleinrichtungen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten.

TERMIN: Freitag, 08.04.2005, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr (8 UE)

**F-09 Kidsolympics - Bewegung und Spaß für Kinder im Altersbereich 3 bis 9 Jahre**

REFERENTIN: Susanne Jungbluth

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten und Vorschuleinrichtungen, die im Vorschul- und Grundschulalter arbeiten.

TERMIN: Samstag, 09.04.2005, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr (8 UE)

**F-10 MUSIK UND ACTION - KLATSCHVERSE, RHYTHMIKSCHULUNG, CHOREOGRAFIE FÜR KINDER VON 4 BIS 9 JAHREN**

REFERENTIN: Kathrin Bischoff

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten, Erzieher aus Kindergärten, Vorschuleinrichtungen und Grundschulen

TERMIN: Freitag, 15.04.2005, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr

**A-01 Gruppenhelfer-Osterkurs**

Ausbildung mit dem Schwerpunkt "Teamsports" für Jugendliche von 12 bis 15 Jahren (in Kooperation mit dem Handballverband Berlin)

TEILNEHMERKREIS: Interessierte Jugendliche zwischen 12-15 Jahren

TEILNAHMEBEITRAG: € 78,00 (zzgl. € 10,00 für Exkursionen)

TERMINE: 22.03.2005, 18.00 bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen); 29.03.2005, 10.00 bis Sonntag, 03.04.2005, 13.00 Uhr (mit Übernachtung) (55 UE)

**A-05 Jugendgruppenleiterausbildung (Jugendleiter-Card /JuleiCa)**

Teilnehmerkreis: interessierte junge Menschen (Mindestalter 16 Jahre), Sportassistent/-inn/en, Jugend- und Übungsleiter/innen aus Sportvereinen und Jugendeinrichtungen

Teilnahmebeitrag: € 78,00

Termine: WE 9./10.4.2005; WE 16./17.4.2005 und WE 30.4./1.5.2005 jeweils ab 9.30 Uhr samstags bis 16.00 sonntags sowie Nachbereitungstreffen am 18.11.2005; 18.00 bis 21.00 Uhr

**ANMELDUNGEN**

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin; Telefonisch: Rufnummern (030) - 300071-43

## KURZ NOTIERT

**Erfahrungsaustausch****"Kleine kommen ganz groß raus"**

Ende Oktober kamen Übungsleiter und Koordinatoren der am Förderungsprogramm "Kleine kommen ganz groß raus" beteiligten Berliner Sportvereine im Haus des Sports zusammen. Diese gemeinsame Initiative von LSB, Sportjugend und AOK Berlin zielt auf Prävention und Gesundheitsförderung durch Bewegungserziehung im Vorschul- und Grundschulalter ab. Im Mittelpunkt des Treffens standen der Jahresrückblick 2004 sowie ein Erfahrungsaustausch über die Zusammenarbeit von Kindertagesstätten und Vereinen im Rahmen des Programms. Vor dem Hintergrund der begrenzten Förderdauer der Maßnahmen von zwei Jahren und deren angestrebter Nachhaltigkeit spielten Zukunftsperspektiven eine bedeutende Rolle. T.R.

**5. Berliner Präventionstag der Landeskommission gegen Gewalt**

Anfang November fand im Rathaus Schöneberg der 5. Berliner Präventionstag statt. Der Vorsitzende des Veranstalter, der Landeskommission Berlin gegen Gewalt, Staatssekretär Thomas Härtel, erläuterte die Aufgaben der Kommission für die nächsten Jahre. Ein Schwerpunkt ist, die Gewalt von jungen Männern nichtdeutscher Herkunft verstärkt in den Blick zu nehmen. Dazu wird eine ressort- und institutionenübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet. Vor 600 Vertretern aus Schule, Jugendhilfe, Polizei und Sport würdigte Senator Klaus Böger sieben Projekte, die 2003 ausgezeichnete Präventionsarbeit leisteten. F.K.

**Herzlichen Glückwunsch, Karin Burisch!**

Wir gratulieren unserer langjährigen Mitarbeiterin Karin Burisch zu ihrem 60. Geburtstag, den sie am 11. November begangen hat. Wir wünschen ihr weiterhin alles Gute, Glück und vor allem Gesundheit! Danken möchten wir ihr für ihre stets engagierte Arbeit als Leiterin der Abteilung Finanzen und Zuwendungen der Sportjugend. Bleiben Sie gesund und behalten Sie auch in den nächsten Jahren stets den Überblick bei den Finanzen. H.B.



## DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?

Ich bin Diplom-Sportlehrer, könnte mir aber auch andere pädagogische Herausforderungen jedweder Art vorstellen. Auch etwas im medizinischen Bereich hätte mir Spaß gemacht.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Mehr Zeit für Freunde und dafür, selber Sport zu treiben: Ich bin in der Berliner Friedrichstraße geboren und träume deshalb manchmal davon, dass Berlins Mitte noch einmal so entsteht, wie sie es vor der Zerstörung durch die Kriegswirren gewesen ist.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport? Sport ist meine zweite Ehe. Ich gebe zu, dass ich mich in anderen Gebieten wie der Kultur wenig auskenne. Ich bin sportbekloppt.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Dass der Sport in seiner Bedeutung von der Politik stärker wahrgenommen wird. Und dass Stolz auf das eigene Land und Heimatgefühl unverkrampfter und selbstverständlicher artikuliert werden können, als es derzeit usus ist. Der Sport ist dafür ein guter Multiplikator.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Von Mutter habe ich gelernt, dass Sparsamkeit die höchste Tugend ist und: Ohne Fleiß kein Preis.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Ein Musikinstrument spielen zu können.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten? Gewalt und Rücksichtslosigkeit gegen Schwache. Gegen Kinder, Frauen, Völker, die nie Chancengleichheit haben.

❽ Ihr größter Fehler? Ich bin wohl oftmals zu nachgiebig und gebe mich mitunter zu schnell mit Ausreden anderer zufriedener.

❾ Ihr Hauptcharakterzug?

Ich komme erst zur Ruhe, wenn eine Sache endlich zu Ende gebracht ist.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Wenn jemand etwas Besonderes bewegt hat, dann hat er meine Hochachtung.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Pierre de Coubertin.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft?

Alle Menschen sollen die Chance haben, sich zu entwickeln und zu entfalten.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben?

Nur in Berlin. Woanders wäre ich überall Außenseiter.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen?

Louis Armstrong, Bertolt Brecht, Mreille Mathieu, Michail Gorbatschow.



## Berlin soll Fecht-Standort bleiben

Wer hierzulande das Stichwort Fechten hört, der denkt zuerst an Tauberbischofsheim. Vielleicht noch an Heidenheim. Aber Berlin? „Dabei werden wir, leider nicht nur von Fecht-Laien, völlig zu unrecht allzu schnell übersehen“, sagt Rolf Eisenbeiser, seit 2001 Präsident des Berliner Fechterbundes. Zwar liegen die ganz großen Erfolge von Hauptstadt-Aktiven auf der Planche schon ein paar Jahre zurück - 1992 war Uwe Proske (SC Berlin) mit der Degen-Mannschaft in Barcelona Olympiasieger. „Aber nach einer Queranalyse des DSB quer durch die Disziplinen sind wir im Fechten im Nachwuchs immerhin drittbestes Bundesland nach Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz“, sagt Eisenbeiser mit durchaus berechtigtem Stolz. Zwar ist Berlin seit 2000 kein Bundesstützpunkt mehr, so dass die besten Fechter aus der Metropole organisatorisch Tauberbischofsheim, Heidenheim oder Bonn zugeordnet werden, „aber wir machen mit unseren sehr guten Trainern hier auch nach wie vor sehr gute Arbeit mit unseren Talenten“.

Freilich unter nicht ganz einfachen Bedingungen. Fechten ist am Berliner Olympiastützpunkt keine Schwerpunktsportart. Und anders als in den genannten Zentren im Westen mit langer Tradition, „wo jedes örtliche Möbelunternehmen, jede Fahrschule, jede Bank mit dem Fechten lebt, gibt es in Berlin keinen einzigen Fechtverein, hinter dem eine Firma als Geldgeber steht“. Umso erstaunlicher ist, dass der Zulauf von Kindern dennoch relativ gut ist. „Viele sind durch das Internet auf unseren Sport aufmerksam geworden, haben bei den Olympischen Spielen in Athen Fechten im Fernsehen erlebt und dann nachgeschaut, wo man das hier machen kann.“

Rolf Eisenbeiser sieht im technisch anspruchsvollen und auf den ersten Blick nicht immer sofort verständlichem Fechten durchaus Vorteile gegenüber anderen Sportarten. „Macht man im Fußball einen Fehler, dann wird man schnell von den Mannschaftskameraden angemockert und als Versager gescholten. Bei uns ist jeder für sich selbst verantwortlich und jeder hat auch mal sein Erfolgserlebnis, indem er einen Treffer setzt. Zudem sind wir konstitutionell von den körperli-

## Im Porträt

**Rolf Eisenbeiser**

Präsident des Berliner Fechterbundes

chen Voraussetzungen her nicht so stark auf einen bestimmten Typen festgelegt.“ Gut 1000 Mitglieder ist der Berliner Fechterbund stark, seit vier Jahren legt der Landesverband wieder in kleinen Schritten zu. 14 Vereine gibt es in der Stadt, drei davon im Osten. „Insgesamt sind die Fechter ganz gut über Berlin verteilt, nur in Köpenick und Zehlendorf haben wir weiße Flecken“, sagt Rolf Eisenbeiser. Aber das muss ja nicht so bleiben.

Wichtig für die Vereine und einen Verband, der von relativ wenigen Mitgliedern leben muss und seine Einnahmen nicht über Beiträge aufbessern kann, ist vor allem, dass die Sportstätten auch weiterhin kostenlos genutzt werden können. „Dafür sind wir dem Senat sehr dankbar, und das ist keine Floskel“, versichert der BFB-Präsident. Auch die Hilfe bei Übungsleiterzuschüssen und Jugendtrainerstellen weiß Eisenbeiser zu schätzen. „Und ohne Senats-Ausfallbürgschaften könnten wir auch die beiden Berliner Prestige-Events im Fechten, den Weißen Bären und den Steglitzer Pokal, ganz schnell vergessen.“ Über die drei Landestrainer im Landesleistungszentrum (LLZ) schaffen es die Berliner mit ihren Nachwuchskadern bisher, „Leistung soweit zu organisieren, dass die Trainerstellen auch erhalten bleiben“. Dass sich ohne entsprechende Resultate so etwas auch blitzartig ändern kann, weiß Eisenbeiser, der sich deshalb in der Außenkommunikation mit Senat, LSB und Sportschule gezielt darum bemüht, die Fechter nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Rolf Eisenbeiser hat zwar kein wesentlich größeres Instrumentarium als Appelle und Argumente, wenn es um Trainer- und Übungsleiterförderung, um Sportstätten und Plätze an den Sportschulen geht, aber solange die nicht völlig ungehört bleiben, lässt er nicht ab vom Prinzip Hoffnung. Das gilt auch für die Berliner Medien, in denen Fechten eine kaum wahrnehmbare Rolle spielt.

Als an der DHfK in Leipzig ausgebildeter Diplom-sportlehrer war Eisenbeiser eigentlich Judospezialist. Doch 1973 wurde er zu den Fechttern geschickt, und weil der DDR-Verband gerade einen Generalsekretär brauchte, wurde das für die nächsten neun Jahre Rolf Eisenbeiser. Ein Posten, den er übrigens auch kurz nach der Wende noch einmal einnahm, als ihn die Basis zurückholte. Dann war er lange Zeit Abteilungs-chef beim SC Berlin, bis ihn 2001 der Ruf auf den Stuhl des Präsidenten des Landesverbandes erteilte. Eisenbeisers Credo ist es, stets prozess-bezogen zu denken. „Ich muss wissen, wo ich hin will, um auch anzukommen. Ich will, dass Berlin ein wichtiger Fecht-Standort bleibt.“

*Klaus Weise*



Schatzmeistertagung 2004 mit positiver Resonanz

## Hilfen für Mitgliedsorganisationen

Zur diesjährigen Schatzmeistertagung am 6.11.2004 konnte LSB-Präsidialmitglied Horst Feilke 69 Schatzmeister bzw. Kassenwarte aus 56 Mitgliedsorganisationen begrüßen.

Mit Neuerungen im Steuerbereich machten die Vertreter der LSB-Wirtschafts-Prüfungsgesellschaft Grieger-Mallison CTG, Thomas Brandt und Andrea Pissarczyk, vertraut. Im Mittelpunkt standen Vergütungen und Aufwandsentschädigungen, der Umgang mit Sach- und Aufwandsspenden, die neuen Formvorschriften für die Rechnungslegung sowie Fragen der Umsatzsteuer in Verbindung mit Mitgliedsbeiträgen und der Überlassung von Sportgeräten. Die Referenten veranschaulichten an praktischen Beispielen, wie Aufwandsentschädigungen steuerlich zu behandeln sind. Der Bogen spannte sich von der Berücksichtigung der freien Aufwandsentschädigung nach § 3.26 EStG für Übungsleiter und Ähnlichem bis zur Gewährung von Aufmerksamkeiten und der Zahlung von Aufwandsentschädigungen für ehrenamtliche Aufgaben. Es wurde deutlich herausgearbeitet, dass es unproblematisch ist, die tatsächlichen Kosten zu erstatten. Seien es Fahrtkosten (zurzeit steuerlich unschädlich EUR 0,30/km PKW), Verpflegungsmehraufwand bei einem Einsatz von mehr als 8 Stunden und Erstattung von Übernachtungskosten oder Auslagen für Porto und Telefon. Zu beachten ist bei der Zahlung von Aufwandsentschädigungen, dass ehrenamtliche Vorstandsmitglieder eines Verbandes oder Vereines weder selbständig, noch als Arbeitnehmer tätig sind. Es sei denn, sie erhalten Vergütungen über den reinen Auslagenersatz hinaus. Es liegen grundsätzlich Einkünfte vor, die bei Überschreiten von EUR 255,- p. a. insgesamt steuerpflichtig sind. Die OFD Berlin geht aus früheren Verfügungen davon aus, dass bei einer pauschalen Aufwandsentschädigung von EUR 10,23 keine Gewinnerzielungsabsicht gegeben ist und diese Beträge seitens der Finanzämter nicht beanstandet werden.

Sehr anschaulich erläuterten Thomas Brandt und Andrea Pissarczyk den Umgang mit **Sach- und Aufwandsspenden**. Besonders sei zu beachten, dass bei der Dokumentation von Sachspenden, genaue Angaben über den zugewendeten Gegenstand und

Grundlagen der Wertermittlung vorliegen. Die Spendenbescheinigung muss Wert und genaue Bezeichnung der Sache enthalten und eine Aufnahme in ein Spendenbuch oder ein so genanntes Spendenkonto erfolgen. Hierbei ist besonders zu beachten, dass ein fehlender Nachweis der ursprünglichen Anschaffungskosten stets schädlich ist. Bei Verzicht auf Aufwandsersatz kann nicht gleichzeitig eine Spendenbescheinigung erbeten werden, da vom Grundsatz her kein Anspruch auf Aufwandsersatz vorgesehen ist. Ein Gegenbeweis ist seitens der Spendenbescheinigungsaussteller zu erbringen, durch Satzungsregelung, schriftliche Vereinbarung oder einer vereinsinternen Übung. Ernsthaftigkeit und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sind vorausgesetzt und ein zeitnaher Verzicht erforderlich. Bei der Ausstellung von Spendenbescheinigungen hat sich der Verband bzw. der Verein an die von den Finanzbehörden vorgegebenen Formvordrucke zu orientieren.

Aktuelle Änderungen ab 2004 sind bei der Rechnungslegung zu beachten. Seit dem 1.1. d. J. sind die Pflichtinhaltsangaben bei Rechnungen erweitert worden. Neben den bisherigen Angaben müssen jetzt zusätzlich enthalten sein:

- Steuernummer oder Umsatzsteueridentifikationsnummer
- Fortlaufende Rechnungsnummer (sichergestellt sein muss, dass diese nur einmal vergeben wird)
- der anzuwendende Steuersatz und das Entgelt bzw. Hinweis auf die Steuerbefreiung
- und bei Zahlung vor Leistungserbringung - Zeitpunkt der Ausführung der Leistung oder Lieferung

Ausnahmen gelten nur bei so genannten Kleinbetragsrechnungen (bis EUR 100,-). Ein Doppel der Ausgangsrechnung ist 10 Jahre aufzubewahren. Die Frist beginnt mit Ablauf des Jahres, in dem die Rechnung ausgestellt worden ist. Aus nicht ordnungsgemäßen Rechnungen ergeben sich negative Folgen beim Vorsteuerabzug. Der wirtschaftliche Schaden aus nichtordnungsgemäßen Rechnungen trifft den Verband bzw. Verein, der die zu Unrecht in Anspruch genommene Vorsteuer an das Finanzamt zurückzahlen muss. Die Referenten empfehlen daher, unvollständige Rechnungen mit der Bitte um Korrektur zurückzusenden, um das Risiko Vor-

steuerabzug erst gar nicht aufkommen zu lassen. Alle Unternehmer sollten gleich behandelt werden, d. h. keine Ausnahme bei der Anerkennung von Rechnungen.

Interessant waren die Ausführungen zur Auffassung des EuGH (Urteil vom 21.03.2002). Der Mitgliedsbeitrag ist stets als Gegenleistung für erbrachte Dienstleistungen seitens des Vereins bzw. Verbandes zu sehen. Er gilt auch, wenn keine Nutzung der Vereinseinrichtung erfolgt. Man nimmt keine Unterscheidung mehr zwischen echten und unechten Beiträgen vor. Alle Beiträge und Gebühren sind aus der Sicht der Steuerreferenten umsatzsteuerbar. Der Verband/ Verein kann sich unmittelbar auf Art. 13 der 6. MwSt.-Richtlinie berufen, wenn Regelungen für ihn günstiger sind. Konsequenzen aus dem EuGH-Urteil sind zu beachten, da die MwSt.-Richtlinien vorrangig zu betrachten sind. Im Art. 13 Teil A Abs. 1 der 6. MwSt.-Regelung/EBG wird gesagt, dass unbeschadet sonstiger Gemeinschaftsvorschriften die Mitgliedsstaaten von der Steuer befreien können. Und es wird weiter ausgeführt, dass bestimmte in engem Zusammenhang mit Sport und Körperertüchtigung stehende Dienstleistungen die Einrichtungen ohne Gewinnstreben an Personen erbringen, die Sport oder Körperertüchtigung ausüben, von der Umsatzsteuer befreit sind. Die Umsetzung des neuen EuGH-Urteils in deutsches Recht ist bisher unvollkommen. Nur die Befreiung von Sportkursen ist tatsächlich umgesetzt worden. (Hierzu hat der LSB einen gesonderten Workshop angeboten.)

Weiterhin ist die **GEMA** Tagung eingeladen worden. Der Direktor der Bezirksdirektion Berlin, Henning Gebken, und seine Sachbereichsleiterin, Simone Böhm, informierten zu diesem Thema. Bereits in „Sport in Berlin“ wurde berichtet, dass der DSB mit der GEMA eine neue Zusatzvereinbarung zum Gesamtvertrag zugunsten unserer Verbände und Vereine abgeschlossen hat. In den 90ziger Jahren wurde diese Zusatzvereinbarung bereits neu modifiziert und hatte eine Laufzeit bis zum Juni dieses Jahres. Nunmehr konnte berichtet werden, dass diese Zusatzvereinbarung zum Gesamtvertrag zwischen dem DSB als Vertreter der Landessportbünde und der GEMA eine Verlängerung erfahren hat. Die Laufzeit endet nunmehr am Ende des Jahres 2008. Eine Vielzahl von Musiknutzungen für die Ausübung des Sportbetriebes ist Bestandteil einer Zusatzvereinbarung und durch Zahlung einer Pauschale abgegolten. Die Landessportbünde zahlen hierfür für jedes erfasste Mitglied ab dem Jahre 2005 EUR 0,06 zuzüglich 7% MwSt. Einzelheiten werden später in einem gesonderten Workshop vorgestellt. Bis dahin kann man sich auf den Internetseiten der Vereinsberatung des LSB Berlin informieren.

Am Nachmittag begrüßte LSB-Präsidialmitglied Horst Feilke den **Vertreter des Fördervereins Sportdenkmal Berlin-Grünau**. Der Förderverein widmet sich der Wiedererrichtung des 1898 aus Anlass des Deutschen Centenar-Sportfestes von 1973 von den DDR-Behörden abgerissenen Sportdenkmals an der Grünauer Regatta-Strecke als „Symbol der Einheit“ des Deutschen Sports. Udo Korgitzsch, auch langjähriger Präsident des Berliner Ruderverbandes, informierte die Anwesenden über die Ziele des Vereins und hat den Wunsch auf eine rege Mitgliedschaft geäußert.

LSB-Direktor Norbert Skowronek informierte über die neuen Möglichkeiten der **gesetzlichen Unfall-** (Fortsetzung auf Seite 19)

### Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer  
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung  
Finanz- u. Lohnbuchhaltung  
Steuererklärungen  
Gemeinnützigkeitssicherung  
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A  
10243 Berlin- Friedrichshain  
Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22  
Internet: <http://www.dieterich.com>

Tennisclub Lichtenrade Weiß-Gelb sucht

**Sportmanager/in** ab Frühjahr 2005. Bewerbung bitte schriftlich mit Gehaltsvorstellung an die Geschäftsstelle des TC Lichtenrade Weiß-Gelb e.V., Franziusweg 114-128, 12307 Berlin.

Alle reden von Hartz IV - der Landesportbund Berlin auch. „Schließlich sind derzeit viele Bürger mit dem Problem konfrontiert“, so Manfred Stelse, der Stellvertretende LSB-Direktor und zuständige Referent für Finanzen. „Grundsätzlich, und das ist ein festgeschriebenes Gesetz, darf kein bestehender Arbeitsplatz durch die neuen Maßnahmen wegfallen, auch nicht im Sport. Worüber wir sprechen, das sind zusätzlich zu leistende Aufgaben, die bei Vereinen oder Verbänden anfallen und bewältigt werden müssen. Und da bietet sich eine Menge an, sei es die Reparatur eines Bootssteiges, das Aufstellen eines neuen Zaunes oder die Betreuung einer Kleinkindergruppe.“ Wie geht nun das Procedere vor sich, von dem Vereine/Verbände profitieren können?

In Berlin gibt es ab dem 1. Januar fünf Agenturen (örtliche Arbeitsämter) für die Bereiche Ost, Süd, Nord, Mitte und Südwest, die für eine Vermittlung zuständig sind und die entsprechenden Arbeitsfördermaßnahmen bewilligen.

1.) Die Vereine/Verbände melden ihren Bedarf bei der vom Landessportbund schon vor langer Zeit geschaffenen gemeinnützigen Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft „Sport für Berlin“, abgekürzt BQG, an, deren Verwaltungsleiter und Prokurist Karl Hans Listing ist.

2.) Die BQG stellt daraufhin die Anträge bei der für die Region zuständigen Agentur, wobei es sich stets um ein Paket von 50 Personen handelt.

(Fortsetzung von Seite 18)

**versicherung bei der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VBG) für das Ehrenamt.** Hierzu gehört insbesondere die freiwillige Versicherungsmöglichkeit für ehrenamtliche Funktionsträger in Wahlämtern. Der Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung des unfallversicherungsrechtlichen Schutzes bürgerschaftlich Engagierter und weiterer Personen ist vom Deutschen Bundestag am 29.10. d. J. verabschiedet worden und liegt nunmehr dem Bundesrat vor. Ein Inkrafttreten ist am 1.1.2005 zu erwarten. Norbert Skowronek führte aus, dass mit diesem Gesetzesentwurf die Bundesregierung einer Handlungsempfehlung der vom Deutschen Bundestag eingesetzten Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ entspricht. Diese hatte mit nachdrücklicher Unterstützung des DSB eine schrittweise Ausweitung der gesetzlichen Unfallversicherung empfohlen. Mit detaillierten Informationen über die Leistungen der VBG empfahl der LSB-Direktor allen Verbänden und Vereinen, sich diese günstige Versicherungsregelung (Jahresbeitrag EUR 2,73 pro gewählter Funktionsträger) nicht entgehen zu lassen.

Der LSB hat in diesem Jahr die **Sportstiftung Berlin** gegründet. Bei knapper werdenden Fördermitteln der öffentlichen Hand sind alternative Finanzierungsmöglichkeiten zu prüfen. In diesem Zusammenhang bietet sich das neue Stiftungsrecht an, dass neben den Stiftungen für Wissenschaft und Kultur nunmehr auf alle gemeinnützigen Stiftungszwecke ausgedehnt wurde, auch auf die Förderung des Sports. Die Sportstiftung Berlin dient als rechtliches Dach für juristisch unselbständige Unterstiftungen. Sie erfüllt aber auch als Dachstiftung selbst die in der Satzung erwähnten Zwecke. Die Vorteile für die Unterstiftungen und damit für den einzelnen Stifter liegen darin, dass die Dachstiftung sämtliche Verwaltungsarbeiten abnimmt und den Kontakt mit der Stiftungsaufsicht bezüglich Kontrolle der Mittelverwendung, Rechnungswesen, Jahresabschluss, Vermögensverwal-

Langzeit-Arbeitslose sollen wieder in die Gesellschaft integriert werden

## Vereine profitieren von Hartz IV

3.) Die Agentur bewilligt schließlich die Maßnahmen und vermittelt die zu beschäftigenden Langzeit-Arbeitslosen an die BQG, die ihrerseits in Zusammenarbeit mit den Vereinen/Verbänden eine Vorauswahl trifft.

Danach wird eine Integrationsvereinbarung geschlossen, in der Zeitraum (sechs Monate bis zwei Jahre), Einsatzort, Mehraufwand und Auszahlungsmodalitäten der Gelder festgeschrieben werden. Grundsätzlich handelt es sich um maximal 30 Arbeitsstunden pro Woche zu einem für Berlin vereinbarten Stundensatz von 1,50 Euro, der zu dem normalen Arbeitslosengeld ausbezahlt wird.

„Sicherlich sind die rund zweihundert Euro pro Monat keine lukrative Einnahmequelle“, so Stelse und Listing, „doch hier spielen noch andere Argumente eine nicht unwesentliche Rolle. Menschen werden wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert, erhalten eine Aufgabe, können zeigen, über welche Qualifikationen sie verfügen, halten sich für spätere Ein-

teilung, Publizierung und auf Wunsch auch die Öffentlichkeitsarbeit für die Wirkung der Stiftung übernimmt. Der Hauptzweck der Sportstiftung ist die Förderung des Sports und der Berufsausbildung. Verbände und Vereine können sich vom LSB-Direktor bzw. vom Stiftungsvorstand beraten lassen.

Zum Abschluss der Tagung hat der für Finanzen und Verwaltung zuständige LSB-Referent Manfred Stelse Informationen zum Haushalt 2005, zur Übungsleiterbezuschussung und zur DKL-B-Sonderprüfung des Jahres 2003 gegeben. Ein Einblick in die Arbeit der Gemeinnützigen Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft GmbH „Sport für Berlin“ und Informationen zur Umsetzung des neuen Sofortprogramms Hartz IV rundeten den Bericht ab. Ferner wurde darauf hingewiesen, dass der Bitte der Mitgliederversammlung entsprochen wurde und den Verbänden und Vereinen die Möglichkeit der Übungsleiter-Lizenzfassung und hierzu Leserechte eingeräumt wurden. Zum 1.1.2005 sollen nach einer kurzen Testphase die Freischaltungen erfolgen. Nähere Informationen erhalten die Verbände und Vereine vom Referat Bildung des LSB (Sportschule).

Die Kassenprüfer wiesen abschließend auf die Beratungsmöglichkeiten seitens des Landessportbundes Berlin hin und baten bei der Abrechnung von Zuwendungsmitteln gewissenhaft damit umzugehen.

Mit einem Dank an alle Tagungsteilnehmer schloss LSB-Präsidialmitglied Horst Feilke die diesjährige Tagung ab und verwies darauf, dass die nächste Tagung voraussichtlich erst im Frühjahr 2006 im Hinblick auf die Neustrukturierung des LSB-Haushaltes stattfinden wird.

**Für die Vereinsschatzmeister wird der Landesportbund Berlin im ersten Quartal des Jahres 2005 wieder eine Tagung anbieten und die Einladung in „Sport in Berlin“ rechtzeitig veröffentlichen.**

Manfred Stelse

stellungen fit und haben darüber hinaus die Chance, sich für eine dauerhafte Beschäftigung zu empfehlen. Allein das Gefühl, nicht mehr außerhalb der Gesellschaft zu stehen, ist schon wichtig.“

Auf der sportpolitischen Konferenz des DSB zu Hartz IV in Berlin wurde aufgezeigt, wo im Sport Bedarf besteht, so im Handwerks- und Verwaltungsbereich, bei der Unterhaltung und Betreuung von Sportanlagen sowie bei Sozialaufgaben. Derzeit findet im Bezirk Spandau eine Modellphase statt, von der u. a. SC Siemensstadt und TSV Spandau 1860 profitieren, aber auch der LSB, der vier Arbeitslose für gärtnerische Tätigkeiten und Büroaufgaben gewinnen konnte - mit der Maßgabe einer Weiterqualifizierung. Herwig Richter, ehemals Großhandelskaufmann: „Es ist gut zu wissen, dass man wieder in einen Job hineinkommt und geregelte Arbeit hat.“

In einer vom LSB mit Informationen unterfütterten Rahmenvereinbarung zwischen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport sowie der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose sollen Tätigkeitsfelder abgesteckt werden, die vom und für den Sport genutzt werden können:

- Zusätzliche Maßnahmen bei Projekten, die der Verbesserung von Sportstätten und Jugendarbeit, Vereinsmanagement und Sportbetrieb dienen.
- Unterstützung bei der Erweiterung von Angeboten für den Nachwuchs in Vereinen. Ergänzende Angebote im Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssport, z. B. Organisation von Lauftreffs oder Spielfesten.
- Aufgaben im handwerklichen Bereich zur Pflege, Unterhaltung und Verbesserung von Sportstätten bzw. Reparaturen von Geräten oder Bootsmaterial.
- Unterstützung bei der Erfüllung von Aufgaben in den Sportschulen und Bildungseinrichtungen des Sports sowie Trainingszentren.
- Mitwirkung bei Hausmeisterarbeiten in Einrichtungen des Sports sowie Pflege technischer Geräte.
- Aufbau und Erhalt von Sportbibliotheken und -archiven sowie Hilfe bei der Organisation von Tagungen und Workshops.

Um die überwiegend ehrenamtlich geführten Vereine aber nicht noch mit weiteren Verwaltungsaufgaben zu belasten, hat der LSB seine BQG mit der Koordinierung, der Personalführung, Beantragung, Betreuung und Abwicklung der Maßnahmen im Sport beauftragt. Bei Rückfragen stehen unter ☎ 030/63 99 850 Frau Sonntag und Herr Reetz gern zur Verfügung. *Hansjürgen Wille*

### Berichtigung

In „Sport in Berlin“, 11/04, Seite 22, hat sich im Artikel „Hartz IV - Anrechnung von Übungsleitertätigkeiten“ ein Druckfehler eingeschlichen. Der erste Satz im 2. Absatz muss richtig heißen: Ausschließlich für den Sportbereich besteht noch eine weitere Vergünstigung: Wird die nebenberufliche Tätigkeit auf selbstständiger Basis ausgeübt, bei Einsatz des hierfür vorgesehenen Mustervertrags, kann dann ein Betrag bis zu 554 € von Seiten des Vereins insgesamt steuer- und sozialversicherungsfrei ausbezahlt werden.



25 Jahren beim LSB: Finanzreferent Manfred Stelse feiert Jubiläum

## 'Sein' Etat steht Jahr für Jahr - auch wenn's immer schwieriger wird

von LSB-Schatzmeister Horst Feilke

**1**941 war kein gutes Jahr. Die Wirtschaft musste sich auf die Rüstungsproduktion umstellen; über Berlin gab es die ersten Luftangriffe als Vergeltung für die Bombenabwürfe auf London; es erfolgte der Angriff auf die Sowjetunion und die Kriegserklärung an die USA. In dieser unruhigen und harten Zeit wurde Manfred Stelse am 12. Mai 1941 in Berlin geboren. Trotz dieser schweren Anfangsjahre hatte er später auf seinem Lebens- und Berufsweg Glück und Erfolg.

Seine Ausbildung zum Bankkaufmann schloss er 1962 mit Erfolg ab und seit 1965 ist er glücklich verheiratet. Von 1962 bis '67 arbeitete er das erste Mal beim LSB. Das zweite Mal trat er am 1.9.1985 in den Dienst des Landessportbundes Berlin (früher Sportverband Berlin). Zuerst als Jugendsekretär und dann als Referatsleiter für Finanzen und Verwaltung sowie als stellvertretender Direktor. Manfred Stelse ist also am 1. Dezember 2004 rein rechnerisch insgesamt genau 25 Jahre bei der Dachorganisation des Berliner Sports tätig.

1968 holten ihn die Turner als Geschäftsführer des Deutschen Turnfestes in ihre Reihen, denen er nach erfolgreichem Abschluss des Turnfestes weiter die Treue hielt: Von 1969 bis 1985 als Geschäftsführender Vorsitzender des Berliner Turnerbundes. 1985 folgte seine zweite Karriere beim LSB, nun als Finanz-Referent. „Sein“ Etat steht Jahr für Jahr, auch wenn die Finanzierung immer schwieriger wird, auf soliden Füßen; 2004 waren es 25,5 Millionen Euro. Den Vereinen und Verbänden ist er ein hilfsbereiter Partner, nicht zu letzt bei der jährlichen Tagung der Schatzmeister unserer Mitgliedsorganisationen, die sich durch fachkundige Referenten und umfangreiche Informationen zu einer der wichtigsten LSB-Veranstaltungen entwickelt hat.

Manfred Stelse ist kein Zahlenjongleur, er hilft wo er kann mit Nachsicht und Überzeugungskraft. Wer ihm die Haare spalten oder ihn austricksen will, beißt auf Granit; Manfred Stelse liebt Harmonie und Pflichterfüllung im Team. Neben den Finanzen kümmert er sich um die Personal- und Liegenschaftsverwaltung und ist Ansprechpartner der Sport-Arbeitsgemeinschaften.

Auch sein ehrenamtliches Engagement ist nie erlahmt: Manfred Stelse hat 1955 als Übungsleiter

im Turnen und im Handball begonnen. Er war mehr als zehn Jahre Jugendwart des TSV GutsMuths, seit 1969 auch Vorsitzender dieses Moabiters Großvereins und seit 1992 Ehrenmitglied. Das Sport- und Freizeitzentrum an der Wullenweberwiese ist sein Werk.

Früh war er auch in der Sportjugend tätig, seit 1959 als Vorstandsmitglied der Sportjugend Berlin, zuletzt bis 1977 als stellv. Vorsitzender. Er

war Vorsitzender der Sport-Arbeitsgemeinschaft Tiergarten, arbeitete in Gremien der Deutschen Sportjugend, im Landesjugendring Berlin oder im Landesausschuss Breitensport, dessen Vorsitzender er von 1981 bis 1985 war. Die 1975 und 1995 in Berlin veranstalteten Weltturnfeste, die 6. und 10. Gymnaestrada, denen er als Generalsekretär des OK diente, waren sicher neben dem Turnfest von 1968 seine größten sportlichen Erlebnisse, die ihm auch internationale Anerkennung einbrachten. Das 1992 verliehene Bundesverdienstkreuz sticht aus den vielen Auszeichnungen hervor.

Von 1993 bis 1995 war Manfred Stelse Vizepräsident des Berliner Turnerbundes. Nach der Deutschen Einheit gehörte er zu den maßgeblichen ‚Machern‘ des Aufbaus Ost in unserer Stadt. Er ist seit 1992 einer der beiden Geschäftsführer der gemeinnützigen „Sport für Berlin GmbH“ des LSB und gehört als Vorstandsmitglied und in wechselnden Ämtern den Trägervereinen des Sportzentrums Kienbaum und des OSP Berlin an.

25 Jahre hauptamtlich beim LSB - das ist eine beachtliche Zeit, die für Manfred Stelse sehr inhaltsreich war und weiterhin ist. Viele Konzepte, Denkanstöße und Planungen, die auch verwirklicht worden sind, tragen seine Handschrift. Manfred Stelse hat für jeden ein freundliches Wort. Er ist Vorbild für die jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unter seiner Führung Einiges gelernt haben. Fachliche Kompetenz ist eine wichtige Voraussetzung für Erfolg. Die andere: Engagement und Zuverlässigkeit.

Dies alles zeichnet Manfred Stelse aus. Der Landessportbund gratuliert ihm zum 25. Dienstjubiläum und wünscht weiterhin viel Erfolg sowie Gesundheit und Zufriedenheit.



Neues Angebot von LSB und VBG:

### Freiwillige Versicherung für gewählte Ehrenamtsträger in gemeinnützigen Vereinen

**B**isher war der Unfallversicherungsschutz für ehrenamtlich Tätige in Sportvereinen sehr begrenzt geregelt. So war es nicht möglich, die Arbeit der Vorstände in der gesetzlichen Unfallversicherung abzusichern. Das wird sich im Januar ändern: Das Gesetz zur Verbesserung des Unfallversicherungsschutzes ehrenamtlich Tätiger ermöglicht die Absicherung der gewählten Ehrenamtsträger in gemeinnützigen Vereinen. Unter der Prämisse, dass das Gesetz zum 1.1. 2005 in Kraft tritt, bedeutet das:

#### Wer kann sich versichern?

Die neue Versicherung steht Menschen in gemeinnützigen Vereinen offen. Ist ein Verein als gemeinnützig anerkannt, kann er alle Personen zur freiwilligen Versicherung anmelden, die durch ihre Wahl ein durch Satzung vorgesehenes offizielles Amt bekleiden und daher in besonderer Weise Verantwortung übernehmen. Die freiwillige Versicherung steht also nicht nur dem Vorstand offen, sondern auch den Inhabern anderer Wahlämter. In einem Mehrspartenverein können so viele Amtsinhaber (z.B. Abteilungsvorstände) von der neuen Regelung profitieren.

#### Was kostet die Versicherung?

Der Beitrag wird sich für 2005 deutlich unter 3 Euro je Versicherter pro Jahr bewegen.

#### Wer zahlt den Beitrag?

Den Beitrag für den von ihm gemeldeten Personenkreis zahlt der LSB an die VBG, und erhebt ihn dann beim Verein. Das spart Verwaltungsaufwand.

#### Was leistet die Versicherung?

Vom Krankenbett bis zur Wiedereingliederung in Arbeit und Gesellschaft - bei Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten kümmert sich die VBG um die medizinische, berufliche und soziale Rehabilitation sowie um die finanzielle Absicherung ihrer Versicherten. Die Höhe der Entgeltersatzleistungen und Renten für freiwillig versicherte gewählte Ehrenamtsträger richtet sich innerhalb der gesetzlichen Bemessungsgrenzen nach den tatsächlichen Einkommensverhältnissen vor dem Versicherungsfall.

#### Wie ist das Meldeverfahren geregelt?

Anmeldung zur freiwilligen Versicherung: LSB und VBG haben ein einfaches Verfahren abgesprochen: Jeder Verein prüft, wie viele gewählte Ehrenamtsträger von der freiwilligen Versicherung Gebrauch machen wollen. Sie melden diese Zahl dem LSB. Der LSB meldet dann die Gesamtzahl für sein Bundesland an die VBG.

Unfallmeldungen: Je eher der VBG ein Unfall gemeldet wird, desto schneller kann eine optimale medizinische Behandlung sicher gestellt werden. Im Falle eines Unfalles begeben Sie sich deshalb bitte sofort in ärztliche Behandlung, möglichst bei einem Durchgangsarzt und informieren Sie den Verein. Eine Unfallanzeige des Vereins sollte folgende Daten enthalten: Name des Vereins, Nachweis der Gemeinnützigkeit, Name des Verletzten, Funktion im Verein, Nachweis des Amtes in der Satzung, Zugehörigkeit zu welchem LSB, Bestätigung dass der Verein von der freiwilligen Versicherung Gebrauch gemacht hat. Falls einzelne Angaben fehlen, klärt die VBG im Einzelfall den Versicherungsschutz mit dem LSB, um für einen schnellen Ablauf im Interesse der Verletzten zu sorgen.

(Information auch im Internet: [www.vbg.de](http://www.vbg.de))

**H**err Reinhard Sch. fragt nun nach, was denn jetzt für Zahlungsverpflichtungen konkret auf seinen Verein zukommen. Neben Lutz H. als ehrenamtlichem Übungsleiter, der nur eine Aufwandsentschädigung von monatlich 50 Euro erhält, ist seit dem 1.1.2003 ein weiterer Übungsleiter tätig. Dieser bekommt monatlich 204 Euro. Außerdem beschäftigt der Verein seit dem 1. Januar 2003 einen Platzwart im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, gefördert über das Arbeitsamt. Die erste Männermannschaft des VfB 03 spielt seit der Saison 2002/2003 (ab Juni) in der Landesliga und 8 Nicht-Amateure ohne Lizenz bekommen vertraglich jeder monatlich 150 Euro. Gemeinsam mit dem Mitarbeiter der VBG wird der Beitrag für 2003, vorbehaltlich der Feststellung im Beitragsbescheid, ausgerechnet.

## Lohnsummen

Nicht-Amateure ohne Lizenz: 8 x 150 € x 7 Monate	8.400 Euro
nebenberuflicher Übungsleiter: 204 € x 12 Monate – 1.848 €**	600 Euro
Platzwart: 1.350 € x 12 Monate	16.200 Euro
<b>Gesamt:</b>	<b>25.200 Euro</b>

(\*\* Anmerkung: Bei dem Übungsleiter wurde der Betrag von 1.848 Euro gem. § 3 Nr. 26 EStG berücksichtigt und nur der darüber liegende Betrag nachgewiesen. Das bedeutet auch, dass die monatlich 50 Euro des Lutz H. nicht mit in der Gesamtlohnsumme der Übungsleiter berücksichtigt werden müssen).

Die Lohnsummen müssen im Entgeltnachweis gem. der o.a. Gefahraristellen wie folgt nachgewiesen werden:

Gefahraristelle 54.2	Sonstige bezahlte Sportler: 8.400 Euro	Gefahrklasse 20,26
Gefahraristelle 54.3	Übrige Versicherte: 16.800 Euro	Gefahrklasse 1,98

Es ergäbe sich daraus folgende Beitragsrechnung 2003:

• VBG-Beitrag für Nicht-Amateure ohne Lizenz: 8.400 Euro (Entgelt) x 22,52 (Gefahrklasse) x 4,45 (Beitragsfuß 2003) = 841,80 Euro

## Beiträge zur Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VBG) Teil 2

- VBG-Beitrag für die übrigen Versicherten:  
16.800 x 1,98 x 4,45  
1000 = 148,02 Euro
- Beitrag zur Insolvenzgeld-Umlage:  
25.200 x 2,3193 (Multiplikator Insolvenzgeldumlage)  
1000 = 58,45 Euro  
1.048, 27 Euro

Da der VfB 03 als gemeinnützig anerkannt ist und das nachzuweisende Arbeitsentgelt unter dem Freibetrag liegt, entfallen die Beiträge zum Lastenausgleich. Aufgrund der noch fehlenden Datenbasis für 2004 konnte gegenüber Reinhard Sch. noch keine Aussage über die Höhe des zu erwartenden Beitrages 2004 getroffen werden.

Die Entgeltnachweise (Vordrucke) für das jeweilige Umlagejahr werden den Sportvereinen, wie

allen anderen Unternehmen der VBG, am Ende eines Jahres zum Ausfüllen zugesandt. Dabei haben diese der VBG innerhalb von 6 Wochen nach Ablauf eines Kalenderjahres den Entgeltnachweis einzureichen. Allen Unternehmen der VBG geht dann im April der Beitragsbescheid für das abgelaufene Kalenderjahr zu.

Im Haftungsverbund der VBG tragen die Unternehmen gemeinsam die mitunter großen finanziellen Risiken, die durch Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten auch für Sportvereine entstehen können. Reinhard Sch. ist von der gesetzlichen Unfallversicherung überzeugt.

**Fragen/Infos:** VBG Call-Center, ☎ 040/5146-2940 (Mo-Do 8-17 Uhr, Fr 8-15 Uhr).

Diesen Artikel stellte die Verwaltungsberufsgenossenschaft zur Verfügung. *H. Baumann*  
h.baumann@lsb-berlin.org

## Achtung, Vereine und Verbände: Meldeverfahren online

**S**eit Januar 2003 steht unseren Mitgliedsorganisationen und den Sportvereinen eine zentrale Datenbank zur Verfügung. Diese eröffnet die Möglichkeit der ONLINE-Datenpflege von Stammdaten und Angaben zur Statistik über das Internet. Ein maßgeblicher Vorteil für die LSB-Mitgliedsorganisationen: Vereinsstatistikangaben können in die Jahresschlussmeldung importiert werden.

Noch in diesem Jahr soll ein Online-Bedienerhandbuch - im PDF-Format zum Herunterladen - den Anwendern zur Verfügung gestellt werden. Der statistische Fragebogen und das Stammdatenblatt können auch offline ausgefüllt und dann per e-mail an den LSB gesandt werden. Über eine bundeseinheitlich definierte Schnittstelle erfolgt dann eine Übertragung der Daten in die Datenbank. Den am ONLINE-

Verfahren teilnehmenden Verbänden wird künftig der Zugriff auf die Stammdaten ihrer Mitgliedsvereine ermöglicht, so dass Änderungen auf Vereins-ebene nicht mehr postalisch mitgeteilt werden müssen. Ziel ist, dass bis 2008 fast alle Berliner Sportorganisationen an das Online-System angebunden werden. Der LSB plant im Haus des Sports für alle Vereine, die keine EDV-Anlage haben, die Dateneingabe an acht Arbeitsplätzen zu ermöglichen. Weitere Stützpunkte sind in den Geschäftsstellen der Bezirkslichen Sport-AG vorgesehen. Auch der Betriebssportverband Berlin-Brandenburg plant die Einrichtung eines Eingabeplatzes für die BSG'n.

Ab Ende 2004 steht auch die LSB-Übungsleiter-Datenbank den Verbänden/Vereinen zur Verfügung.

**Information: LSB-Prüfstelle ☎ 030-300 02 - 0 (Siehe auch „Sport in Berlin“, 11/04, S. 20)**

► Erfolg im Sport braucht

# Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner



**PAETAU SPORTS**  
Versicherungsmakler GmbH



Feuersozietät  
Öffentliche Leben



Verband  
Deutscher  
Versicherungs-  
Makler e.V.

Alexanderplatz 6 | 10178 Berlin | Telefon: (0 30) 23 81 00-36 | Fax: (0 30) 23 81 00-39 | info@paetausports.de



Zum zweiten Male „Grünes Band“ für den Berliner Hockey-Club

## Olympiasieger als Vorbilder

Als der Berliner Hockey-Club 1995 mit dem „Grünen Band“ der Dresdner Bank für hervorragende Talentförderung ausgezeichnet wurde, zählte Natascha Keller zum Jugend-Nationalkader. Beim BHC spielte sie in der A-Jugend. Neun Jahre später wurde der Sprössling eines berühmten Hockey-Clans in der Zehlendorfer Wilskystraße als Gast mit Beifall überschüttet, als dem Traditionsverein, der im Jahr 2005 sein 100-jähriges Bestehen feiert, zum zweiten Male das „Grüne Band“, verbunden mit einer Förderprämie in Höhe von 5000 Euro, überreicht wurde.



Hans Bastian, BHC; Franz E. Maier, Dresdner Bank/Marketing; Manfred von Richthofen, DSB-Präsident; Britta Becker-Kerner Foto: Lawnicak

Natürlich ließ es sich der früher ebenfalls als Hockeyspieler aktive DSB-Präsident Manfred von Richthofen, nicht nehmen, der erneuten Auszeichnungsfest beizuwohnen. An seiner Seite LSB-Vizepräsident Dietrich Gerber und LSB-Sportdirektor Norbert Skowronek. Sie alle, dazu viele junge Spieler, Trainer, Helfer sowie Eltern hörten die Begründung, die die Jury, der auch Dietrich Gerber angehört, veranlasste, dem BHC die Auszeichnung zuzusprechen. In ihr heißt es

### Schöneberg:

#### Warum zahlt die Erotikmesse weniger Miete als der Sport?

Nachdem die CDU-Fraktion in Tempelhof-Schöneberg an der dreitägigen Erotikmesse Anstoß genommen hatte, die Mitte September in der Sporthalle am Sachsendamm stattfand, erklärte Sportstadträtin Angelika Schöttler (SPD): Die Vermietung bleibe eine große Ausnahme, habe aber immerhin „gute Mieteeinnahmen“ von 1800 Euro gebracht.

Eine Tagesmiete inkl. Technik-Nutzung von 1650 € zahlte der LSB für den Willy-Brandt-Saal im Rathaus Schöneberg, wo am 13. 6. 04 die Mitgliederversammlung stattfand. Frage: Warum wird der Erotikmesse weniger Miete berechnet als dem gemeinnützigen Sportverband?

u.a.: Der Berliner Hockey-Club zählt zu den größten und besten Vereinen Deutschlands in dieser Sportart. Von den 780 Mitgliedern sind fast 300 Kinder und Jugendliche. Zum Verein gehört auch eine Tennisabteilung. Die Talentförderung des BHC setzt Maßstäbe. Die Bundesligamannschaften, in deren Reihen Olympische Medaillengewinner, Welt- und Europameister stehen, erhalten ständigen Zufluss aus den Jugendmannschaften, die in den vergangenen drei Jahren bei Deutschen Meisterschaften insgesamt sieben Titel erkämpften und weitere Medaillenränge belegten. Jugendwart Michael Siebert berichtete, dass die 18 Trainingsgruppen im Jugendbereich ausschließlich von aktuellen Spielern sowie ehrenamtlich tätigen Übungsleitern betreut werden. „Unser Konzept“, so Siebert, „wird u.a. mit dem Ziel umgesetzt, im Verein ein Wir-Gefühl der Zusammengehörigkeit zu entwickeln. Dazu trägt auch eine eigene Jugendzeitung bei. Regelmäßige Trainerstammtische dienen dem Erfahrungsaustausch. Hier geben die Besten ihr Wissen an ihre Mitstreiter weiter.“

Seit zwei Jahren steht Hans Bastian als Präsident an der Spitze des BHC. Er ist stolz, „dass fast alle Spieler unserer Bundesligamannschaften aus den eigenen Reihen kommen. Für Spielereinkäufe fehlen uns die Mittel. Und ältere Spieler sind es auch, die dem Nachwuchs zur Seite stehen.“ Dabei nennt Bastian Namen wie Stephan Kermas, den Torwart der 1. Mannschaft; Kai Dechsling, den Olympiasieger von 1992; Andreas Keller und Natascha Keller. Bedauert wird, dass der Verein mit fünf Hockeyabteilungen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf bei der Hallenvergabe nur an vierter Stelle rangiert. „Dadurch schaffen wir es kaum, im Winter jeder Mannschaft wenigstens einen Trainingstag in der Woche zu garantieren“, so der Präsident. Wolfgang Schilhaneck



Der Landesgeschäftsführer der BARMER Berlin/ Brandenburg, Hermann Schmitt (li.), und LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede (re.) zeichneten Anfang November aktive Schulen im Sportabzeichen-Wettbewerb aus. Ein Jahr, nachdem eine Vereinbarung zwischen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, dem LSB und der BARMER zur Förderung des Sports an Berliner Schulen in Kraft ist, wurde nun Bilanz gezogen: 18.000 Schüler errangen in diesem Jahr ein Sportabzeichen. Foto: Engler

## Der LSB gratuliert

- Franziska Konitz zum 2. Platz bei den Judoweltmeisterschaften der U-20 Frauen in der Klasse bis 78kg.
- Nora Subschinski zum 2. Platz im 1m-Kunstspringen bei den Juniorenweltmeisterschaften im Wasserspringen.
- Andreas Scherbel zum Gewinn der Deutschen Karate-Meisterschaften im Kumite bis 70kg sowie Guido Wallmann und Jacqueline Teutsch zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Kata Einzel.
- der Herrenmannschaft der DLRG-Lichtenberg zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Rettungsschwimmen.
- Sören Borch zum 1. Platz bei der WM im Rettungsschwimmen mit der 4 x 50m Gurtretterstaffel und den 2. Plätzen im 200 m Superlife-Saver und der 4x90 m Beachrelay und Tuberesche sowie zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Rettungsmehrkampf.
- Julia Schatz zum 2. Platz mit der 4x25 m Puppenstaffel, den 3. Plätzen im Leinenwurf und mit der 4x50m Hinderstaffel bei den Junioren-EM im Rettungsschwimmen.
- Dustin Paeschke zum Gewinn der Deutschen C-Jugend-Meisterschaften im Gewichtheben.
- der Herrenmannschaft der SG Neukölln zum Gewinn der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Schwimmen.

### Deutsches Polizeisportkuratorium:

#### Landespolizei-Sportbeauftragter Berlin ist neuer Vorsitzender

Das Bund-Länder-Gremium des Deutschen Polizeisportkuratoriums (DPSK) hat für eine zweijährige Amtsperiode Polizeioberrat Fred Kusserow aus Berlin zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt. Zuletzt bekleidete 1979/ 1980 ein Berliner diesen Posten: der jetzige LSB-Präsident Peter Hanisch, der damals Polizeibeamter und Vorgesetzter von Fred Kusserow war. In die neue Amtsperiode fällt die 12. Polizeieuropameisterschaft im Schwimmen vom 4. bis 8. Juli. 2005 in Berlin. Des Weiteren wird es beim Internationalen Deutschen Turnfest 2005 in Berlin sowie bei der Fußballweltmeisterschaft 2006 eine Zusammenarbeit mit den zuständigen Sportorganisationen geben.



## Schlittschuhlaufen für Senioren

### Bewegung auf dem Eis

Der Berliner Turn- und Sportclub, der LSB und der Arbeitskreis Berliner Senioren hatten am 8. November zu einer Veranstaltung unter dem Motto „Bewegung auf dem Eis“ eingeladen. Über 70 Senioren kamen in die Hohenschönhauser Eisschnelllaufhalle. LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede eröffnete die Veranstaltung und war gleichzeitig Teilnehmerin an allen acht Stationen. Egal ob Anfänger oder Fortgeschrittener, alle hatten sichtbar Spaß bei der Bewegung auf dem Eis. Im Kaffeegarten wurden Erfahrungen ausgetauscht und Kontakte geknüpft. Höhepunkt war die Tombola, bei der die 79-jährige Renate Holländer Glücksfee spielte.

Seit 1994 bietet der BTSC Junggebliebenen ab 50+ die Möglichkeit, sich in den Monaten Oktober bis März auf dem Eis zu bewegen. Unter Anleitung von Trainern findet montags von 9.15 bis 10.15 Uhr in der Eisschnelllaufhalle in Hohenschönhausen, Konrad-Wolf-Straße, Eislaufen statt. **Kontakt:** Sabine Diehn, ☎ 97 17 26 90.

### Monika Heukäufer zehn Jahre beim LSB Dank für Engagement

Im Oktober dieses Jahres konnte Monika Heukäufer ihr zehnjähriges Dienstjubiläum beim Landessportbund Berlin feiern. Aus diesem Anlass gilt der Dank einer engagierten Kollegin für eine stets einsatzfreudige Mitarbeit. Als gelernte Hotelfachfrau und nach einer mehrjährigen Tätigkeit in international bekannten Hotels am Rhein, widmete sie sich ihrer Familie. Im Herbst des Jahres 1994 ergab sich die Gelegenheit, Monika Heukäufer aufgrund ihrer qualifizierten Berufskennntnisse für das Horst-Korber-Sportzentrum zu gewinnen, das auch Hotel- und Übernachtungsmöglichkeiten bietet. Ihr fachliches Wissen und ihre Fremdsprachenkenntnisse waren eine wertvolle Hilfe im Reservierungsbereich. Ihre Halbtags­tätigkeit im Landesleistungszentrum Spielsportarten und in der Harbig-Halle musste sie aufgrund der knapper werdenden Haushaltsmittel seitens der für den Sport zuständigen Senatsverwaltung leider beenden. Im Februar 2002 fand sie beim Landessportbund Berlin in der Prüf­stelle ein neues Betätigungsfeld. Vorrangig wurde Monika Heukäufer mit der LSB-Mitgliederverwaltung betraut. Ihre sehr guten EDV-Kennntnisse waren eine wertvolle Hilfe bei der Umstellung der Mitgliederverwaltung auf das Online-Verfahren. Wir schätzen sehr die freundliche, hilfsbereite und engagierte Unterstützung und Mitarbeit der Jubilarin und wünschen ihr für die nächste Zeit alles Gute. *Manfred Stelze*

### Trauer um

### Edeltraud Anna Schiffler

Edeltraud Anna Schiffler war eine gewissenhafte und umsichtige, immer um das Wohl der Jugend bemühte Mitarbeiterin der Sportjugend.

Wir werden sie stets in guter Erinnerung behalten.

*Norbert Skowronek*

*Direktor Landessportbund Berlin*

### Werner Seelenbinder und Lilli Henoch: Zwei Namensgebungen in drei Tagen

## Ehrung und Verpflichtung

Der 100. Geburtstag des Ringers Werner Seelenbinders und der 60. Jahrestag seiner Hinrichtung am 24. Oktober 2004 waren Anlass und politische Verpflichtung, das Neuköllner Stadion (wieder) in „Werner-Seelenbinder-Sport-



park Neukölln“ umzubenennen. In einer Feierstunde am Grab des Sportidols der zwanziger und dreißiger Jahre wurde die Namensgebung vollzogen. Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky und LSB-Präsident Peter Hanisch enthüllten die neuen Namensschilder. Sie erinnerten an die sportliche Laufbahn des sechsfachen Deutschen Meisters im Ringen und zweifachen Bronzemedailiensiegers bei den Europameisterschaften genauso wie an seinen aktiven Widerstand gegen das Naziregime und seinen Tod vor 60 Jahren. Von den zahlreichen Teilnehmern der Feierstunde, unter ihnen auch Senatorin Dr. Heidi Knake-Werner, wurden Blumen am Grabe Seelenbinders niedergelegt. Den Bezug zum Arbeitersport stellten ein Schalmeien-Orchester und ein Veteranenchor her, als einzige ‚rote Fahne‘ war die der VVN-Neukölln zu sehen.

Drei Tage später folgte die Namensgebung des Sportplatzes am Anhalter Bahnhof in „Lilli-Henoch-Sportplatz“ durch das Bezirksamt Kreuzberg-Friedrichshain. Sportstadträtin Sigrid Klebba und Peter Hanisch nahmen die Enthüllung der Gedenktafel des vor dem Tempodrom gelegenen Sportplatzes vor. Lilli Henoch war zwischen 1922 und 1928 vierfache Weltrekordlerin und zehnfache Deutsche Meisterin im Kugelstoßen, Diskuswerfen, Weitsprung und in der 4x100-Meter-Staffel. 1933 wurde sie als Jüdin aus dem Berliner Sport-Club ausgeschlossen, 1942 mit ihrer Mutter nach Riga deportiert und dort ermordet. Im Anschluss an die Namensgebung wurde im Rathaus Kreuzberg eine „Lilli-Henoch-Ausstellung“ eröffnet, zu der Bildungsstadtrat Michael Schäfer und Heinz-Martin Ehlert (BSC) als Henoch-Biograph sprachen.

Beiden Bezirksamtern gilt der Dank des Berliner Sports für die vorgenommenen Namensgebungen. *Text und Fotos: Manfred Nippe*



Stadtrat Michael Schäfer, Lilli-Henoch-Experte Heinz-Martin Ehlert, LSB-Präsident Peter Hanisch, Stadträtin Sigrid Klebba und Helga Lieser - von ihr stammt im Auftrag des Kreuzberg-Museums der Entwurf für die Gedenktafel. (v.r.n.l.)



Tagesfahrt im Regen: „Die Dänemarkfahrer“, ein Gemeinschaftsverband von dänischen und deutschen Ruderern, begannen bei ihrem Herbsttreffen in Berlin zugleich ihr 75-jähriges Jubiläum. Das nächste Herbsttreffen 2005 wird dann in Silkeborg stattfinden. *Foto: priv.*

LANDESSPORTBUND  
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK  
ENTGELT BEZAHLT  
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER  
VEREINSANSCHRIFTEN  
BITTE SCHRIFTLICH  
UNTER ANGABE DER  
BEZIEHERNUMMER  
AN DIE PRÜFSTELLE/  
MITGLIEDER-  
VERWALTUNG  
LANDESSPORTBUND  
BERLIN,  
JESSE-OWENS-ALLEE 2,  
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE  
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

\_\_\_\_\_  
SCHRIFT-(PRESSE)WART

\_\_\_\_\_  
1. VORSITZENDER

\_\_\_\_\_  
2. VORSITZENDER

\_\_\_\_\_  
(HAUPT-) KASSENWART

\_\_\_\_\_  
(VEREINS-) SPORTWART

\_\_\_\_\_  
(VEREINS-) JUGENDWART

\_\_\_\_\_  
FRAUEN-BEAUFTRAGTE

\_\_\_\_\_  
FREIZEITSPORT-  
BEAUFTRAGTER

\_\_\_\_\_  
SONSTIGE



*Den deutschen Hockey-Damen gelang nach dem Olympiasieg die zweite Sensation in diesem Jahr: Sie wurden Zweite im Finale am 14. November gegen die Niederlande bei der zum zwölften Mal ausgetragenen Champions Trophy. Das Turnier der Weltbesten in Rosario (Argentinien) war zugleich Bewährungsprobe für das neu formierte Nationalteam, zu dem auch vier Berlinerinnen gehören: Eileen Hoffmann (Foto), Natascha Keller, Janina Totzke und Britta von Livonius - alle vom BHC.*  
*Foto: Sternberger*